Werk

Titel: Zentralblatt für Bibliothekswesen

Ort: Leipzig

Jahr: 1910

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0027|log120

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Zentralblatt

für

Bibliothekswesen

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen des In- und Auslandes

von

Dr. Paul Schwenke
Erstem Direktor der Königlichen Bibliothek in Berlin

XXVII. Jahrgang | **10. Heft** | **Oktober 1910**

Inhalt:

Zur Provenienzfrage der Weingartener Handschriften mit Italafragmenten von K. Löffler. S. 435—441. — Das älteste Ausleihverzeichnis einer deutschen Bibliothek von O. Lerche. S. 441—450. — Eine wiedergefundene Bücherei von W. Bickerich. S. 451—456. — Eine Stelle im Helmaspergerschen Notariatsinstrument von J. H. Hessels, H. Degering und dem Hrsg. S. 456—459. — Preufsischer Ministerialerlafs betr. Beschleunigung der Vergleichungsarbeiten für den Gesamtkatalog. S. 459—461. — Annahme von Praktikanten für den mittleren Bibliotheksdienst. S. 461—462. — Kleine Mitteilungen. S. 462—463. — Literaturberichte und Anzeigen. S. 463—469. — Umschau und neue Nachrichten. S. 469—471. — Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen. S. 471—481. — Antiquariatskataloge, Bücherauktionen. S. 482. — Personalnachrichten. S. 482. — Bitte. S. 482.

Leipzig
Otto Harrassowitz
1910

Geschlossen am 24. September 1910.

Die Herren Mitarbeiter

des „**Zentralblatts für Bibliothekswesen**“ erhalten, auch ohne besonderes Verlangen, 5 Sonderabzüge ihrer Beiträge unberechnet; wo eine gröfsere Anzahl gewünscht wird, werden die Kosten dafür in Anrechnung gebracht, wobei aber vorausgesetzt wird, dafs die Abzüge nicht in den Handel gelangen. Hierauf bezügliche Wünsche wolle man am Kopfe des Manuskripts möglichst deutlich kundgeben.

Von den mit kleinerer Schrift gedruckten Mitteilungen, Besprechungen u. s. w. werden Sonderabzüge nur auf Verlangen, und nur im Falle der betreffende Beitrag mindestens eine Druckseite umfafst, geliefert. Den Herren Einsendern kleinerer Mitteilungen stellt der Verleger dagegen auf Wunsch das betreffende Heft in 1 Exemplar unberechnet zur Verfügung. Alle auf Sonderabzüge bezüglichen Wünsche sind bei Übersendung des Manuskripts mitzuteilen. Alle redaktionellen Mitteilungen und Anfragen wolle man an den Herausgeber, Herrn Ersten Direktor Dr. Schwenke, Berlin-Charlottenburg 4 Droysenstrafse 17, richten.

Das Honorar beträgt für den Druckbogen bei Originalartikeln 32 ℳ, bei Abschriften 16 ℳ.

☞ **Die Herren Mitarbeiter werden im eigenen Interesse dringend gebeten, die Manuskripte druckfertig einzusenden. Unkosten, welche durch nachträgliche Aenderungen, Zusätze u. dergl. entstehen, werden den Herren Verfassern berechnet.**

Demnächst gelangt zur Ausgabe:

Schreiber, W. L., Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XVe siècle avec des notes critiques, bibliographiques et iconologiques.

Tome V: **Catalogue des Incunables à Figures,** imprimés en Allemagne, en Autriche-Hongrie, en Suisse et en Scandinavie. Première partie: A—J. Gr. 8°.

Aeusserst wichtiges Werk, das auf einem Spezialgebiet der Inkunabelforschung für lange Zeit zum unentbehrlichen Rüstzeug des Kunsthistorikers, des Bücherfreundes und Sammlers, sowie jedes Antiquars gehören wird. Hervorgehoben sei insbesondere der Umstand, dass bei jeder der beschriebenen Inkunabeln stets die Anzahl der in öffentlichen Bibliotheken und Sammlungen vorhandenen Exemplare angegeben ist, woraus sich mit Sicherheit auf die mehr oder minder grosse Seltenheit dieses oder jenes Wiegendruckes schliessen lässt, und woraus sich eine richtige Bewertung des betreffenden Druckes ergiebt.

Otto Harrassowitz. **Leipzig.**

Neu! Soeben erschienen **Zwei sehr wichtige Bücher,** für jede **Bibliothek** zur Anschaffung **angelegentlichst** empfohlen.

Poehlmann, Die Kunst zu denken, richtig erfolgreich zu denken.

Vom gleich. Verfasser: **Das Geheimnis des genialen Schaffens.**

Jeder Band Preis brosch. M. 6.50, gebd. M. 8.—.

E. Leupoldt's Verlag: Stuttgart.

Zentralblatt

für

Bibliothekswesen.

XXVII. Jahrgang. 10. Heft. Oktober 1910.

Zur Provenienzfrage der Weingartener Handschriften mit Italafragmenten.

In den Sitzungsberichten der bayer. Akademie der Wissenschaften, philos.-philol. und hist. Klasse, 1908, 4. Abhandlung, hat Paul Lehmann die Weingartener Handschriften mit Italafragmenten auch nach ihrer Herkunft untersucht und dabei die überraschende Entdeckung gemacht, dafs diese „Weingartener“ ihren Namen eigentlich zu Unrecht tragen, dafs ihnen vielmehr das Konstanzer Domkapitel als Heimat zuzuweisen ist. Diese Untersuchung soll hier in einigen Punkten noch erweitert und gestützt werden.

Lehmann hat festgestellt, dafs sämtliche Codices mit Italafragmenten einer gröfseren Gruppe von Handschriften angehören, die neben andern Eigentümlichkeiten auch die eines Eintrags „Monasterii Weingartensis Ao 1630“ auf einem der ersten Blätter aufweisen. Er hat dann diese Codices mit einer einzigen Ausnahme in einem Katalog der Bibliothek des Konstanzer Domkapitels vom Jahre 1343 wiedergefunden. Dieser im 1. Jahrgang (1840) des Serapeums veröffentlichte Katalog ist nun hier weiterhin mit jener ganzen Gruppe der Weingartener Handschriften, die den Eintrag von 1630 haben, verglichen worden, soweit sie sich in der Stuttgarter Landesbibliothek befinden. Da Stuttgart mit über 500 Weingartener Handschriften jedenfalls mehr als $^2/_3$ dieser Bibliothek besitzt, dürfte das Material ausreichen, um nachzuweisen, ob jener alte Constanzer Handschriftenschatz nach Weingarten gekommen ist oder nicht. Das Ergebnis dieses Vergleichs ist folgende erweiterte Liste in der Art von Lehmanns Vorgang, in welche der Vollständigkeit halber auch die schon untersuchten Handschriften mit Italabruchstücken noch einmal aufgenommen sind.

Katalog der Dombibliothek zu Constanz vom Jahre 1343:

[I. Abteilung.] Libri veteris testamenti.

(2.) Genesis glosatus . in uno volumine = H. B. II 14. saec. XII/XIII.

(4.) Leviticus . Glosatus = H. B. II 15. saec. XIII.

(7.) Glosa super exodum et leviticum . in uno volumine de litera antiqua = H. B. IV, 8. saec. IX.

(8.) l. Josue et Judicum . in uno volumine . Glosatum = H. B. II, 18. saec. XIII.[1])

(11.) liber Biblie ab Ecclesiasten usque ad Neomiam de litera antiqua = H. B. II, 35. saec. IX.

(18 od. 19.) psalterium glosatum in uno volumine = H. B. IV, 29. saec. XIII.

(27.) explanatio Jeronimi super Ysaïam de litera antiqua = H. B. VII, 8. saec. X in. Hat Italafragmente. Dazu gehört auch H. B. VII, 7, was nach Inhalt und Schrift unmittelbarer Vorgang von H. B. VII, 8 ist.

(31.) liber venerabilis Bede prespitari super librum Salomonis qui dicitur proverbia = H. B. VII, 38. saec. X an XI.

(33.) libri Regum . de mediocri volumine et litera antiqua = H. B. II, 20. saec. X. Hat Italafragmente.

(35.) expositio Bede prespiteri in parabolis salamonis = H. B. VII, 39. saec. IX in. Hat Italafragmente.

(36.) tercia pars moralium Job. de litera antiqua recenti tamen adhuc = H. B. VII, 25. saec. IX. Hat Italafragmente.

(37.) expositio . super Ezechielem . de litera antiqua = H. B. VII, 28. saec. IX in. Hat Italafragmente.

(38.) expositio Gregorii super Ezechielem = H. B. VII, 29. saec. XI. Hat Italafragmente.

(39.) liber Omeliarum beati Gregorii in extrema parte Ezechielis . de litera antiqua = H. B. VII, 30. Hat Italafragmente.

(47.) quarta pars . moralium Gregorii super Job = H. B. VII, 26. saec. IX.

(50.) Liber Danielis . Glosatus = H. B. II, 39. saec. XIII.

[II. Abteilung:] Libri novi Legis.

(2.) Expositio Agustini . super Johannem . de litera antiqua = H. B. VII, 17. saec. IX.

(3.) Comentum . Jeronimi super Matheum et Marcum Ewangelistas = H. B. VII, 9. saec. IX.

(13.) Expositio Bede super Apochalipsim . et super actus apostolorum de litera antiqua = H. B. VII, 41. saec. IX.

(14.) Epistole pauli et actus apostolarum et apochalipsis in uno volumine . de litera antiqua = H. B. II, 54. saec. IX in. Hat Italafragmente.

(18.) questiones beati Agustini . numero Octaginta due = H. B. VII, 21. saec. IX.[2])

---

1) Die Stuttgarter Handschrift enthält zwar aufserdem einen Kommentar zu Ruth, aber dieser Teil der Handschrift fehlt auch bei der alten Inhaltsangabe auf der Innenseite des vorderen Deckels. Auch ist in der nachträglich dem Konstanzer Katalog angefügten Liste von Büchern, die 1425 an Bischof Otto ausgeliehen wurden, und die sonst nur Bücher nennt, die auch im Katalog enthalten sind, aufgeführt: glosa super Josie Judicum et Ruth in uno volumine, womit jedenfalls auch die an 8. Stelle im Katalog aufgeführte Handschrift gemeint ist.

2) Es wäre dann allerdings der 2. Teil der Stuttgarter Handschrift im Konstanzer Katalog nicht berücksichtigt; aber conf. I. Abt., No 8.

[III. Abteilung:] Sacre Theologie Libri.

(8.) Liber clementis . qui dicitur ltinerarium = H. B. VII, 1. saec. IX/X. Hat Italafragmente.

(14.) Almarius de divinis officiis de litera antiqua = H. B. VII, 43. saec. X.

(17.) liber summarum petri Lonbardi = H. B. III, 3. saec. XIII.

(24.) conmentum Jeronimi super mathiam = H. B. VII, 10. saec. X.

(25.) liber Agustini de vita sacerdotum = H. B. VII, 62. saec. X.

(27.) liber de vita Willibrordi Archiepiscopi traiactensis = H. B. XIV, 1. saec. X.

(29.) liber parvus. Omeliarum sive legendarum per circulum anni de litera antiqua recenti tamen adhuc = H. B. VII, 57. saec. X.

(47.) liber multum antiquus . de quorundam sanctorum passionibus = H. B. XIV, 15. saec. IX. Hat Italafragmente.

(49.) liber conciliorum romanorum pontificum . parvi voluminis . et in eodem liber Gregorii ad Agustinum Episcopum anglorum = H. B. VI, 109. saec. IX/X.

(57.) liber sive expositio Rabani Episcopi super librum salamonis . diligite iusticiam etc: de litera antiqua = H. B. VII, 45. saec. X. Hat Italafragmente.

(60.) liber Bede . id est compotus de temporibus . de litera antiqua = H. B. XI, 30. saec. X. Hat Italafragmente.

(66.) liber . de vita sancti Anscharii . Bremensis Archiepiscopi = H. B. XIV, 7. saec. X.

(70.) decretales Epistole romanorum pontificum secundum antiquam Compilacionem . de litera multum antiqua = H. B. VI, 105. saec. IX.

(74.) liber de passione beatorum petri et pauli apostolorum mediocris voluminis . de litera antiqua = H. B. XIV, 14. saec. IX. ex. Hat Italafragmente.

(80.) liber quidam medicinalis in volumine mediocri . de litera antiqua = H. B. XI, 8. saec. IX.

(82.) liber Episcopalis Jeronimi ut videtur pertinens monasterio Augie maioris = H. B. VII, 12. saec. X. in. Hat Italafragmente.

(85.) liber Canonum diversorum principum et conciliorum . de litera antiquissima = H. B. VI, 114. saec. X.

(95.) liber Epistolarum . per circulum anni = H. B. I, 184. saec. X.

Von der IV. Abteilung: libri ad divinum officium pertinentes läfst sich keine Handschrift mit einer Stuttgarter identifizieren. Von den 192 Handschriften, die im Konstanzer Verzeichnis von 1343 enthalten sind, befänden sich also 39 in Stuttgart. Das ist wenig bei der Annahme, die ganze Konstanzer Handschriftenbibliothek sei nach Weingarten übergegangen. Auch wenn schätzungsweise aus den übrigen Bibliotheken, in welche Weingartener Codices gekommen sind, noch eine entsprechende Anzahl dazu gerechnet wird, wird man kaum über $^1/_3$ der alten Konstanzer Bibliothek hinaufkommen. Also die Hoffnung, den verloren geglaubten Konstanzer Handschriftenschatz in den Wein-

gartener Beständen wieder ganz aufzufinden, dürfte sich nicht aufrecht erhalten lassen. Dies wird auch durch den Katalog der Weingartener Handschriften, den P. Bommer im Jahre 1781 anlegte, bewiesen. Eine grofse Zahl von Titeln des Konstanzer Verzeichnisses ist in ihm nicht enthalten. Nun kommt allerdings in Betracht, dafs der Bommersche Katalog nachweislich Lücken hat. So fehlt in ihm liber Bede, compotus de temporibus, ferner Almarius de divinis officiis und liber summarum petri Lonbardi, die der Konstanzer Katalog aufführt und die nach Stuttgart aus Weingarten kamen in der Gruppe der Handschriften mit dem Vermerk „Monasterii Weingartensis Ao 1630". Doch läfst sich auch bei der Tatsache gelegentlicher Lücken bei Bommer das Fehlen obiger grofser Zahl von Titeln nicht wohl anders erklären, als dafs eben auch wirklich die meisten entsprechenden Handschriften in Weingarten nicht vorhanden waren. An sich ist die Gruppe von Weingartener Handschriften mit dem Eintrag von 1630 in der Stuttgarter Bibliothek recht beträchtlich, es sind 187 Codices. Freilich scheiden bei unserer Untersuchung viele von Anfang an aus, da sie späteren Ursprungs als der Konstanzer Katalog sind. Andererseits sind manche darunter älteren Ursprungs, die im Verzeichnis fehlen. Doch wäre ja dies leicht dadurch erklärt, dafs das Konstanzer Domkapitel natürlich auch nach 1343 alte Handschriften zu erwerben suchte. Von den anderen Weingartener Handschriften, die nicht den Vermerk von 1630 tragen, liefse sich ja wohl noch die eine oder andere im Verzeichnis von 1343 wiederfinden. Aber dieselben bieten sonst keinen Anhaltspunk für eine Annahme Konstanzer Herkunft und gehören meist einer Gruppe mit dem Vermerk Monasterii Weingartensis Ao 1628 an, von der sich wohl nachweisen lassen wird, dafs sie alte Weingartener Bestände umfafst. Von vielen Handschriften des Konstanzer Verzeichnisses wird man eben doch annehmen müssen, dafs sie in den meisten bedeutenderen Bibliotheken vertreten waren. Oftmals ist auch die Bezeichnung so unbestimmt, dafs eine Identifikation kaum möglich ist; man denke an psalterium glosatum, liber sermonum. Doch wird man im grofsen ganzen Lehmann durchaus beipflichten müssen, wenn er von der ungewöhnlichen Sorgfalt des Katalogs spricht. Immerhin dürfte einer kritischen Untersuchung der Provenienzfrage der fraglichen Weingartener Handschriften zur Entscheidung der Frage die Tatsache allein nicht genügen, dafs eine gröfsere Anzahl sich in einem Konstanzer Katalog feststellen läfst. Nun hat ja schon Lehmann auf Aufzeichnungen in den Büchern hingewiesen, die sich auf Konstanz beziehen. Diese liefsen sich aus der weiterhin untersuchten Gruppe vermehren; z. B. findet sich die Bemerkung betreffend Heinrich Truchsefs von Diessenhofen auch in H. B. IV, 29. Doch kann wohl auch auf anderem Wege als auf dem dieses Indizienbeweises die Herkunft der Handschriften von 1630 aus Constanz nachgewiesen werden.

Der Eintrag Monasterii Weingartensis Ao 1630 selbst soll dazu dienen. Weitaus der gröfste Teil der Stuttgarter Handschriften, die aus Weingarten stammen, trägt auf einem der ersten Blätter den

Eigentumsvermerk Monasterii Weingartensis, und daneben eine Jahreszahl. Mit der einzigen Ausnahme von 1599 in Cod. poet. et phil. 4° No 68 sind es Jahre des 17. Jahrhunderts, und zwar neben solchen, die nur einmal oder jedenfalls nur vereinzelt vorkommen, wie z. B. 1604, 1606, 1607 u. a. finden sich mehrere, die durch gröfsere Gruppen von Handschriften vertreten sind, wie 1628, 1630, 1659, 1674. Diejenigen Codices, welche keinen derartigen Zeiteintrag haben, sind durchaus nicht etwa die ältesten, weder nach Zugehörigkeit zur Weingartener Bibliothek noch nach Entstehung überhaupt. Den ältesten Beweis vielmehr, dafs eine Handschrift alter Weingartner Besitz war, haben wir in dem Eintrag liber sanctorum Martini et Oswaldi in Wingarten oder liber sancti Martini in Winigartin zu sehen, der sich, manchmal in leicht abgeänderter Form, in vielen Handschriften, meist am Schlufs findet, und zwar in Schriftformen des XI. bis XV. Jahrhunderts. Dazu gehört z. B. die Handschrift H. B. II, 40, welche im Jahre 1094 von Welf IV. dem Kloster geschenkt wurde. Dieselbe Handschrift hat nun aber auch den Eintrag Monasterii Weingartensis Ao 1628. Dasselbe ist weiterhin der Fall bei einer beträchtlichen Anzahl von Handschriften mit jener alten Notiz liber sanctorum Martini etc. Bei dem Eintrag vom Jahre 1628 haben wir also zweifellos eine Inventarisierungsnotiz vor uns. Es würde das darauf hinweisen, dafs das Kloster um diese Zeit der Bibliothek besondere Aufmerksamkeit zuwandte, was auch mit den sonstigen Nachrichten übereinstimmt. Eben diese Inventarisierung von 1628 würde uns nun beweisen, dafs mit den andern Jahreszahlen, vielleicht mit der einzigen Ausnahme von 1603 in H. B. VI, 107 und 1604 in H. B. VI, 112, die Jahre gemeint sind, in welchen die betreffenden Handschriften in die Weingartner Bibliothek aufgenommen wurden. So ist unter den im Jahre 1628 inventarisierten eine Biblia germanica, H. B. II, 7, welche aufser dem Eintrag von 1628 auf dem 2. Blatt noch auf dem 1. den Eintrag Monasterii Weingartensis Ao 1613 aufweist; zugleich ist in den vorderen Deckel eine Dedikationsurkunde einer Nürnberger Familie, welche die Bibel dem Kloster schenkte, aus dem Jahre 1612 eingeklebt. Bis also die Handschrift von Nürnberg nach Weingarten kam und dort eingereiht wurde, war man in das Jahr 1613 übergetreten und damit stimmt dann der Zeiteintrag überein. Besonders bei der gröfseren Gruppe der Codices mit dem Eintrag 1659 läfst es sich nachweisen, dafs mit diesem Jahr die Zeit der Einverleibung in die Bibliothek gemeint ist. Es sind in dieser Gruppe mehrere Stammbücher von Mitgliedern einer Familie Ochsenbach, deren bekanntester Vertreter der Tübinger Schlofshauptmann Nicolaus Ochsenbach war, ferner andere Bücher, die in nachweislichen Beziehungen zu dieser Familie stehen. Nun berichtet Hefs im Prodromus Monumentorum Guelficorum, Augsburg 1781, pag. 485, von einem Johann Ochsenbach, der im Jahre 1654 in Weingarten eintrat und bei seinem Tode, Nov. 1658, seine wertvolle Bibliothek dem Kloster vermachte. Diese Bibliothek hätten wir also in der Gruppe mit dem Eintrag 1659 zu sehen.

Wir sind nach diesen Vorgängen wohl vollauf berechtigt, in der grofsen Gruppe von Handschriften mit dem Eintrag Monasterii Weingartensis Ao 1630 Handschriften zu sehen, die im Jahre 1630 der Klosterbibliothek einverleibt wurden. Auf einen solchen grofsen Zuwachs weist auch die schon von Lehmann angeführte Notiz von Hefs a. a. O. p. 474 hin, wenn er vom Abt Franciscus Dieterich (1627—1637) berichtet: Tandem silere hic nec licet nec libet, quod Bibliothecam nostram hic Abbas insigniter dotavit. Ut de aliis, quos suorum usu comparavit, taceam, hoc unum dicam, sagacissimum virum uno mercatu supra nongentos libros coemisse, inter quos 330 erant MScta et quidem 150 in pergamena, alii chartacei: reliqui impressi. Den letzten Beweis, dafs es sich bei diesem grofsen Ankauf um die Konstanzer Bibliothek handelte, liefern die Akten, die im Staatsfilialarchiv Ludwigsburg unter „Weingarten, Archiv, Bibliothek" aufbewahrt werden. Darunter befindet sich eine Zusammenstellung „Expensae annorum mille florenorum in nostros studiosos et Bibliothecam inceptae. MDCI." Hier ist beim Jahre 1630 verzeichnet: NB: Anno 1630 in Junio a Capitulo Cathedrali Constantiensi pervetustam Bibliothecam nongentorum et septem librorum, qua manu, qua typis descriptorum trecentis florenis emptam esse, quam emptionem, utpote extraordinariam, sic separatim adnotandam opera duximus.

Ms in Pergameno erant	159
„ in carta	172
Impressorum	577.

In vecturas, et honoraria propterea expensi triginta septem floreni cum tribus baziis.

Atque adeo extraordinarie hoc anno in Bibliothecam expensi sunt trecenti triginta septem floreni cum tribus baziis.

Wahrlich ein beneidenswerter Käufer, der um 300 fl. eine grofsartige Bibliothek mit 330 Handschriften, darunter sehr alte und höchst seltene, kaufen konnte, und eine seltsame Zeit, die dem Fuhrmann den 8. Teil vom Wert seiner kostbaren Ladung für den Transport von Konstanz nach Weingarten bezahlte! Auch im Vergleich mit den jährlichen Ausgaben für die Vermehrung der Bibliothek war der Preis für den Konstanzer Schatz recht bescheiden; für 1630 betrugen die laufenden Ausgaben etwas über 246 fl., für die frühere Zeit etwas mehr, später etwas weniger.

Nach diesen Aufzeichnungen der Weingartner Finanzverwaltung unterliegt es wohl keinem Zweifel mehr, dafs wir in den Handschriften mit dem Eintrag von 1630 alte Konstanzer Bestände zu sehen haben, und dafs die „Weingartener" Italafragmente eigentlich nach Konstanz zu benennen wären. Leider geht damit dem schwäbischen Kloster ein starker Ruhmestitel verloren, und manche Handschrift, die den Namen Weingarten weit hinaus in die Gelehrtenwelt getragen hat, wäre eigentlich der Abtei abzusprechen. So wird man z. B. auch die Annales Weingartenses aus H. B. V, 20 nur noch mit Anführungszeichen aufführen dürfen. Vielleicht trägt auch der „Weingartner Reisesegen"

aus H. B. II, 25 seinen Namen zu Unrecht. Die Handschrift gehört zwar nicht zur Gruppe von 1630, trägt aber vorn auf dem kunstvollen Lederdeckel eingepreſst E. C. R. 1561, was zu Ecclesiae Constantiae Rhenanae ergänzt werden könnte.

Zum Schlusse möge noch kurz auf eine in diesem Gedankengange naheliegende Vermutung eingegangen werden. Gehört am Ende die berühmteste Weingartner Handschrift, die Minnesängerhandschrift auch zu denen, die fälschlich nach unserem Kloster benannt wären und genau genommen dem Konstanzer Domkapitel zugeschrieben werden sollten? Bekanntlich verdankt sie ja ihre Entstehung auch nicht der Abtei, und in der Tat stammt sie aus Konstanz. Aber sie kam nicht aus dem dortigen Domkapitel, sondern ein Konstanzer Schultheiſs schenkte sie im Jahre 1613 direkt nach Weingarten. Und daſs ein hervorragender Konstanzer diese literarische Kostbarkeit nicht der Bibliothek seiner Vaterstadt, sondern dem benachbarten Kloster vermachte, dürfte doch ein Beweis dafür sein, daſs damals jedenfalls die Weingartner Bibliothek schon einen recht guten Namen hatte, und daſs sie den Ruhm der Minnesängerhandschrift mit Recht trägt, einen Ruhm, den sie allerdings in neuerer Zeit mit der Stuttgarter Landesbibliothek, der neuen Heimat dieser Handschrift, teilen muſs.

Nachschrift: Vorliegende Untersuchung war schon abgeschlossen als ich durch Herrn Dr. Lehmann auf eine Mitteilung H. Baiers in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 1909, anläſslich der Besprechung von Lehmanns Abhandlung aufmerksam gemacht wurde. Darnach ist dort der urkundliche Beweis für den Weingarten-Konstanzer Kauf von der Konstanzer Seite aus schon erbracht. Doch dürfte die Beleuchtung von der Weingartener Seite her auch noch von Interesse sein, um so mehr als sie den regen Sammeleifer der Weingartener in um so günstigeres Licht rückt, gegenüber dem wenig erfreulichen Bild der Konstanzer Bibliothekverwaltung, das die Konstanzer Akten bieten.

Stuttgart. K. Löffler.

Das älteste Ausleihverzeichnis einer deutschen Bibliothek.

Der Codex Weissenburgensis Nr 35 in der herzoglich braunschweigischen Bibliotheca-Augusta zu Wolfenbüttel enthält auf fol. 1—113 des Bischofs Hilarius[1]) Kommentar zum Matthäus-Evangelium. Auf Blatt 113′ und 114, dem hinteren Schutzblatte des Bandes, befinden sich Notizen, die schon allein rein äuſserlich das Interesse des Paläographen und Handschriftenforschers in hohem Maſse in Anspruch nehmen.

Otto v. Heinemann, der verdienstliche frühere Direktor der Bibliothek, hat in seinem Handschriften-Katalog II. V. S. 281 (Nr 4119) den Codex

1) Der Bischof Hilarius von Poitiers (c. 320—366) ist gerade wegen seines Kommentars zum Matthäus-Evangelium im Mittelalter sehr geschätzt gewesen.

Weiss. 35 beschrieben und ihn zeitlich in das Ende des 10. Jahrhunderts gesetzt. Auch das Ausleiheverzeichnis, das die Seiten fol. 113′ und fol. 114 enthalten, setzt v. Heinemann in das 10. Jahrhundert. Offenbar ist daran auch nicht zu zweifeln. Herr Professor W. Meyer (Speyer) in Göttingen hat mir die beiden Seiten ebenfalls zeitlich als „gutes zehntes Jahrhundert" bestimmt. Die Schwierigkeit einer genaueren zeitlichen Bestimmung liegt eben in dem Umstande, dafs die Notizen von verschiedenen Händen und offenbar zu verschiedenen Zeiten geschrieben sind. Stammen die Aufzeichnungen von einem älteren Schreiber, so können sie zeitlich herabgesetzt werden. Ist dagegen anzunehmen, dafs ein jüngerer Schreiber hier tätig gewesen ist, so ist die Schrift eventuell ins 9. Jahrhundert hinaufzudatieren. Während fol. 113′ Zeile 1—4 durchaus dem 10. Jahrhundert anzugehören scheinen, sieht besonders fol. 114 Zeile 2 und 8 viel älter aus. Der Buchstabe g ist durchweg geschlossen; die Oberlängen bei b, d, h und l sind nur wenig verdickt; auch der Bauch bei b, d und h ist nicht stark ausgerundet. Andererseits sind m und n sehr rund (114, 2); V (U) erscheint sehr archaistisch (114, 8. 9). Kurzum, nach paläographischen Merkmalen läfst sich die Zeit der Abfassung dieser Notizen nicht bestimmen.

Zudem mag der Beschreibstoff nicht ohne Einflufs auf die Schriftführung gewesen sein. Der ganze Kodex besteht aus schönen grofsen (30 × 23 cm) Pergamentblättern und hat eine saubere klare Handschrift. Auf Blatt 113′ aber scheint eine einheitliche, zeitlich frühere, saubere zusammenhängende Textschrift bis auf Zeile 14 den Raum des Blattes bedeckt zu haben. Diese ältere Schrift ist entfernt worden; danach sind die Notizen dort eingetragen. Aber sollte man nicht zuerst auf fol. 114 die Eintragungen begonnen haben? Jedenfalls sind auf fol. 113′ die ersten Bibliothekseintragungen wieder gelöscht und dann ist aufs neue die zweimal mit dem Bimstein abgeriebene Stelle beschrieben; dasselbe gilt von fol. 114. Eine zweimal vielleicht nicht sehr sorgfältig abgeriebene und wahrscheinlich nicht genügend geglättete Schreibfläche trägt nicht zur Verschönerung der Schrift bei. Man wird eine besonders breit und weich zugerichtete, eventuell eine ausgeschriebene Feder benutzt haben und mit ihr flüchtig die Eintragungen gemacht haben (cf. fol. 114, 8). Bevor ich jedoch weiteres über die Blätter sage, mufs ich hier einen genauen Abdruck des Textes geben. Ich bemerke dazu, dafs der Text bereits mehrfach gedruckt ist.[1]) Neuerdings hat ihn Kelle, der ein besonderes Interesse an der Handschrift gehabt hat, in seiner Otfridausgabe[2]) gedruckt. Den von Kelle gelesenen Text geben wieder Becker[3]) und Gottlieb.[4]) Ich gebe den Text nach eigener Lesung.

1) Schannat, Vindemiae litter. collectio I. S. 9. — Kittel, Ulphilae versio gothica ... S. 246.

2) Otfrids von Weifsenburg Evangelienbuch h. v. Johann Kelle, Bd II. Regensburg 1869. Vorrede S. XVI f.

3) G. Becker, Catalogi Bibliothecarum antiqui, Bonn 1885. S. 37 (Weifsenburg, Nr 17).

4) Th. Gottlieb, Ueber mittelalterliche Bibliotheken, Leipzig 1890. Nr 211.

A. (113′)

1. Sigihel hab regulā feminarū prę̨stitā ad moñ andelaha · cingulā ·/·
2. Lantfrid · missalē ·/· lectionar̄ ·/· antiphoñ ·/· · · · · psalteria ·///
3. Vuolbrant · antiphoñ ·/· gradalē ·/· psalter ·/· libell ·/· carpsah ·
4. Ferding antiphoñ ·/· psalteriū ·/·
5. Rihbert antiphoñ ·/· gradale ·/· psaltē ·/·
6. Reginbr psalteriū ·/· · · · ·
7. Otakar · · ·/· gradal ·//· psalter̄ ·//
8. Egibr gradalē ·/·
9. Reginbr librū ·/·
10. V. .. s antiphoñ ·/· libell · · ·///·
11. Thiotbald psalter̄ ·//· lectioñ ·/·
12. Geilo missalē ·/· gradal ·/· grammaticā ·/· casulā ·/· stolā ·/· cingulā ·/·
13. · · · · · missalē ·/· lib sedulii ·/·
14. Ercanbr missal ·/· & lectioñ ·/·
15. Liudrih missal ·/· psalter̄ ·/· casul ·//· sagū plumā ·/·
16. Otakar iunior antiphonariū ·/· & gradal ·/· · · · · ot · · · ·
17.—23. —
24. [Fr. · · ng · · s epṡ hab ·
25. evangel theodisc.
26. D · · · · g · · b · tiu · · u · ·][1])

B. (114)

1. Ad monast clingon · · · est lib G · · · ragdi regula ī iob
2. Anno hab decreta pontificū romanor̄ anno epṡ librū ·/·
3. Gebehart abb hab carpsah ·/· miss. ′ · ″ · ′ · ·
4. Ratberi pbr psalt ·//· missal ·/ Nanzo pbr antiphoñ.
5. Drudo pbr missale ·/· psaltēr · · · alter Drudo habet libell · · · ndrici · · ·
6. Hildini pr̄ hab librū comīt ·/· · liudolf pbr antiph ·/· · · · & missā cañ
7. Adalbero pbr psalteriū ·/· · · · ·
8. Vidua Geroldi psalt̄ ·/· Irm. uxor reginboldi psalt̄ ·/· gradalē · · ·
9. Uuîzo pbr hab psalt̄ ·/· Benzo pbr hab quintū sermonē · · · sph · · · thia
10. Steuuan psalteriū ·/· lectionariū ·/·
11. Domna liutgart psalt̄ ·/· altera liutgart ·/· emicho pr̄ librū ·/· rabani cū martyrol

In diesem Verzeichnis interessieren uns in erster Linie die Entleiher, sodann die entliehenen Gegenstände und schliefslich, was damit

1) Abgesehen von einigen Oberlängen ist hier auf dem Pergamentblatt nichts zu sehen; vgl. S. 449.

zusammenhängt, die Verwaltungstechnik der Weifsenburger Klosterbibliothek, soweit sie aus diesen Aufzeichnungen sich rekonstruieren läfst.

Dafs der Cod. Weiss. 35, um dessen Schlufs es sich hier handelt, tatsächlich aus Weifsenburg stammt, hat noch niemand bezweifelt. Neuerdings hat Gottlieb in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie über die Weifsenburger Handschriften der Wolfenbüttler Bibliothek[1]) gehandelt. Gottlieb beruft sich auf Mitteilungen der Wolfenbüttler Bibliothekare und betont, dafs der Einband allein kein Merkmal für die Provenienz sei.[2]) Von den 103 Weifsenburger Handschriften stammen nach Gottlieb 84 aus der Sammlung des Barons Blum: sie sind sicherlich Weifsenburgischen Ursprungs. Auch für die übrigen Codices kann die Weifsenburger Provenienz mit Erfolg nicht angefochten werden. Der Cod. 35 gehört überdies zu den 84 Handschriften aus der Bibliothek Blums.

Wenn somit feststeht, dafs die Notizen die Weifsenburger Klosterbibliothek betreffen, so ist damit der Weg zur Auffindung der Namen gegeben. Leider aber brechen die von Zeuss[3]) herausgegebenen Traditiones schon vor Ende 9. Jahrhunderts ab: hier können wir also nach dem, was wir bei dem paläographischen Ueberblick gesagt haben, keine Hilfe zur Identifizierung der Namen suchen. Auch das von Mooyer[4]) herausgegebene Necrologium des Klosters bringt recht wenig Anhaltspunkte. Etwas mehr läfst sich wohl aus dem ebenfalls von Mooyer gedruckten Weifsenburger Martyrologium[5]) schliefsen. Jedoch das wiederholte Vorkommen desselben Namens läfst auch hier einen endgültigen Schlufs nicht in allen Fällen zu.

Im einzelnen ist über die Namen, die ich hier alphabetisch geordnet vorführe, folgendes zu sagen:

Adalbero (B. 7). Der bei Zeuss, Trad. 69, S. 73 am 2. September 820 vorkommende Adalbero kann nicht gut mit diesem identisch sein, ebensowenig der Bischof Adalbero von Metz (929—964).

Anno (B. 2) episcopus. Gams in seiner series episcoporum verzeichnet für die Jahre 854—875 einen Bischof Anno de Theuer von Freising, ferner einen Bischof Anno (Hanno) von Worms (950—978). Die gröfsere Wahrscheinlichkeit spricht entschieden für den letzteren.

Benzo (B. 9) im Necrologium von Mooyer auf S. 4 und 16, im Martyrologium auf S. 67 genannt. Im Martyrologium heifst es a. VIIII

---

1) Th. Gottlieb, Die Weifsenburger Handschriften in Wolfenbüttel. Sitzungsberichte der Wiener Akademie, hist.-phil. Klasse, 1910 Nr 2 (Bd 163. Nr 6).

2) Was O. v. Heinemann nicht durchaus ablehnen wollte. Der jetzige Oberbibliothekar Prof. Dr. G. Milchsack dagegen behauptet, dafs die Weifsenburger Handschriften in Wolfenbüttel eingebunden seien.

3) Traditiones possessionesque Wizenburgenses, ed. Zeuss, Spirae, Lipsiae, Vindobonae 1842.

4) Necrologium des Klosters Weifsenburg, mit Erläuterungen und Zugaben herausgegeben von E. F. Mooyer in Minden (Archiv des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg XIII. 3, Würzburg 1855. S. 1 ff.).

5) Ebenda S. 50 ff.

kal. Jan. *Obiit Benzo nostrae congregationis presbyter et monachus.* Zeitlich sind nähere Angaben nicht zu machen.

Drudo (B. 5). —

Egibr (A. 8) aufzulösen in Egibrant? Bei Zeuss Nr 69, S. 73 findet sich Egibr am 2. Sept. 820.

Emicho (B. 11). Bei Zeuss ebenda. Bei Mooyer im Martyrologium findet sich S. 53 XII. kal. Mar. *Obiit Emicho nostrae congregationis presbyter et monachus.*

Ercanbr (A. 14), bei Zeuss kommt in den Jahren 713—811 mehrfach der Name Ercanbertus vor. Bei Mooyer im Martyrologium findet sich am 5. Februar 966 der Tod des Weifsenburger Abtes Erkanbert verzeichnet (S. 52), dann zum 14. März (S. 55) *Erkanberdus presbyter et monachus nostrae congregationis,* eine ebensolche Eintragung zum 21. Oktober (S. 65) und zum 5. Dezember (S. 67). Da also eine Entscheidung zu treffen wird unmöglich sein.

Ferding (A. 4). Dieser Name ist nur einmal im Martyrologium (S. 60) erwähnt. Zum 24. Juli heifst es da: *obiit Ferding nostrae congregationis presbyter et monachus.*

Gebehart (B. 3), häufig erwähnt bei Zeuss (716—846). Im Necrologium (S. 10) ist der Bischof G. von Regensburg genannt.

Geilo (A. 12). Sollte es sich hier um den Abt G. von Weifsenburg handeln? († am 20. September 960, Martyrologium S. 63).

Gerolt (B. 8), mehrfach bei Zeuss (774—820).

Hildinus (B. 6).

Lantfrid (A. 2), bei Zeuss häufig (693—847); bei Mooyer im Martyrologium findet sich *Obiit Landfridus nostrae congregationis presbyter et monachus* sowohl zum 18. August (S. 61) wie zum 30. Dezember (S. 67).

Liudolf (B. 6), sehr häufig bei Zeuss; auch die Notizen im Necrologium (S. 8, 9, 10, 14) führen nicht weiter.

Liudrih (A. 15) kommt 737—840 bei Zeuss vor.

Liutgard (B. 11), 779—847 bei Zeuss erwähnt.

Nanzo (B. 4).

Otakar (A. 7, 16) bei Zeuss 716—792. Im Martyrologium (S. 61): *Obierunt Otakarus nostrae congregationis presbyter et monachus et sanderatus abbas.* Wenn diese Notiz ziemlich gleichzeitig in beiden Teilen geschrieben ist, so wird durch Abt Sanderad Otakar zeitlich annähernd festzulegen sein. Abt Sanderad starb 985.

Ratberius (B. 4). Zeuss 702—830.

Reginboldus (B. 8). Zeuss 819 (S. 156, Nr 168). Im Necrologium findet sich unter dem 10. April: *Imiza fidelis mulier ob.* Doch wird der Schriftrest vor *uxor* nicht so zu lesen sein.

Reginbr (A. 6), 734—858 in den Traditionen bei Zeuss; bei Moyer im Martyrologium S. 61 keine neuen Tatsachen.

Sigihel (A. 1). Bei Zeuss Nr 193 S. 181 findet sich ein Sigihelmus (764, Nov. 19.).

Steuuan (B. 10) = Stephanus? (Zeuss Nr 61. 774, Juli 8.)

Wizo (B. 9), nur bei Zeuss Nr 177 S. 165. 819, Okt. 10.

Vuolbrant (A. 3). Im Martyrologium findet sich zum 23. September die Notiz: *obiit Wolbrandus nostrae congregationis presbyter et monachus.*

Wie hieraus ersichtlich, ist in der Tat im Anschluſs an die Namen nur sehr wenig Neues zur zeitlichen Fixierung der Blätter zu sagen. Immerhin finden sich mehrere der Entleiher unfraglich im Martyrologium genannt, und zwar ausdrücklich als Weiſsenburger Mönche und Priester. Andererseits aber ist das Ausleiheverzeichnis darum schon mehr dem 10. Jahrhundert zuzuschreiben, weil doch anzunehmen ist, daſs in dem Martyrologium, das im 12. Jahrhundert niedergeschrieben ist, die Aufzeichnung über Ereignisse jüngeren Datums eine sorgfältigere und reichhaltigere sein wird als die über längst vergangene Tatsachen. Also: haben die Entleiher im 9. Jahrhundert gelebt, so würden sie sich nicht in so groſser Zahl im Martyrologium wiederfinden — wenn sie tatsächlich da überhaupt zu finden sind; haben sie aber im 10. Jahrhundert gelebt, so ist die Wahrscheinlichkeit schon eine beträchtlich gröſsere, daſs sie tatsächlich die im Martyrologium genannten Brüder der Weiſsenburger Kongregation sind. Doch ich gestehe ein, daſs ich mit diesem Beweis Entscheidendes nicht sagen kann.

Zwei Namen allein weisen unbedingt in das 10. Jahrhundert, das sind die Namen Anno und Otakar. Sei es nun der ältere oder der jüngere Otakar, beide sind Entleiher gewesen, und sowohl der eine wie der andere könnte mit dem Abt Sanderad zusammen genannt sein (Martyrologium S. 61). Der Name Otakar ist für mich entscheidend, daſs die Notizen dem 10. Jahrhundert, und zwar der zweiten Hälfte entstammen. — Doch einen klareren und deutlicheren Beweis für diese Zeit gibt der Name Anno. Da Anno ausdrücklich im Ausleihverzeichnis ep̄s genannt wird, so kann es sich nur um einen Bischof Anno handeln. Die Auswahl unter den deutschen Bischöfen dieses Namens vor 1000 ist aber keine sehr schwierige. Bei Gams findet sich ein Bischof Anno de Theuer von Freising (854 — 875). Aber abgesehen davon, daſs diese Notiz mir denn doch nicht in das 9. Jahrhundert zu gehören scheint, liegt eine andere Annahme näher. Von 950 — 978 war ein Anno (Hanno) Bischof von Worms und ihm ist es leichter gewesen, aus Weiſsenburg Bücher zu entleihen als dem Bischof von Freising.

Noch einen stärkeren Beweis für den Bischof von Worms vermag ich anzuführen. Neben den Entleihern sind in dem Verzeichnis noch genannt zwei Klöster, Andlau und Klingen. Dies letztere hat kein weiteres Interesse zu fordern. Dagegen ist die Nennung von Andlau an dieser Stelle sehr wichtig. Erst 880 ist dies Nonnenkloster von Richardis, der Gemahlin Kaiser Karls des Dicken, gegründet.[1]) Die Kaiserin hat damals auch dem Kloster eine Regel gegeben. Wahr-

1) Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands II². S. 802. Vgl. die Chronik Hermanns v. d. Reichenau und die Bernolds von S. Blasien zum Jahre 880.

scheinlich wird es sich bei der hier genannten regula um die von der Kaiserin gegebene Regel handeln. Sicher ist aber für jeden Fall, dafs dies Ausleiheverzeichnis nach 880 begonnen ist. Also kann auch der Bischof Anno von Freising, der 875 stirbt, nicht in Frage kommen. Nur um den Bischof Anno von Worms, der 950—978 den Episcopat verwaltet, kann es sich handeln. Damit ist für mich die Zeit der Aufzeichnungen insgemein nach 950 und im wesentlichen vor 980 festgelegt. Kleine Aenderungen durch Rasuren und Nachträge spielen eine durchaus untergeordnete Rolle bei der zeitlichen Bestimmung.

Von Interesse sind nun auch die sehr verschiedenen Dinge, die hier in dem Ausleihebuch der Bibliothek eingetragen sind. Handelt es sich auch zumeist um liturgische oder anderweitige theologische Bücher, so finden sich neben sonstigen Büchern auch Gegenstände, die mit der Bibliothek so gut wie nichts zu tun haben. Einige Bücher andererseits sind nicht ohne weiteres eindeutig zu erkennen. Ueber die *regulā feminarum pręstitā ad monasterium andelaha* habe ich mich schon geäufsert. Ich bin durchaus der von Kelle aufgestellten Ansicht,[1]) dafs es sich um das Klosterstatut handelt, das von der Kaiserin Richardis ihrer Gründung gegeben wurde. Stärkere Schwierigkeiten dagegen bietet der Interpretation das Wort *carpsah.* Man könnte vermuten, dafs es sich um *carpsa l ·/·* handelt. Aber es ist zweimal mit aller wünschenswerten Deutlichkeit geschrieben: *carpsah.* Der Inhalt ist ohne weiteres klar, es handelt sich um Hefte oder Bände von Exzerpten, vielleicht auch gesammelte Miszellen; da mag sich jeder vorstellen, was er will. Aber woher kommt das h am Ende? Bis auf dies h am Ende ist das Wort der Nom. Plur. von carpsum, das sich bei Du Cange als *nomen libri divini officia complectentis; sic dictus, quia carpsim collectus* findet. Das h vermag ich mir nur auf lautphysiologischem Wege zu erklären. Ich habe mehrfach die Beobachtung gemacht, dafs ein kurzes offenes a am Ende eigentlich nicht gesprochen wird. Immer klappt ein Geräuschlaut, ein palataler Verschlufslaut nach. Und warum sollte nicht dieser Laut durch ein harmloses h ausgedrückt werden? Ich kann mir keine andere Erklärung denken.[2]) Eine *regula in Job* ist mir unter diesem Titel nicht bekannt. Das Buch Hiob ist im frühen Mittelalter aufserordentlich viel bearbeitet; es ist viel höher angesehen, als seinem eigentlichen Werte entspricht. Vielleicht hat irgend eine Bearbeitung des Buches Hiob mit moralischer Tendenz vorgelegen, die dann als *regula in Job* bezeichnet ist. Gregor der Grofse selbst hat ein *liber XXV moralium in Job* geschrieben. Bei den *decreta pontificum Romanorum* wird es sich offenbar nicht um einzelne Urkunden der

1) Otfrid II. Vorrede S. XVIIIf.

2) Dasselbe liegt vor in luminariah; vgl. Ludwig Traube, Einleitung in die lateinische Philologie des Mittelalters, hrsg. v. Paul Lehmann, S. 61. Herr Dr. Paul Lehmann hat mich in dankenswerter Weise auf diesen Fall aufmerksam gemacht.

Päpste handeln; solche auszuleihen wäre ganz zwecklos. Anzunehmen dagegen ist, dafs die dionysisch-hadrianische Sammlung gemeint ist. Papst Hadrian I. hat im Jahre 772 dem König Karl I. eine Sammlung päpstlicher Erlasse zukommen lassen. Diese Sammlung ist im Frankenreiche sehr angesehen gewesen; sie mag erweitert oder verändert gewesen sein; wie sie ausgesehen hat, was sie wörtlich enthielt, kann man nicht sagen. Der Grundstock der '*decreta pontificum Romanorum*' besteht jedenfalls in der dionysisch-hadrianischen Sammlung.[1]) Bei dem *liber Sedulii* wird es sich um das carmen paschale[2]) des Caelius Sedulius (5. Jahrhundert) handeln. Man könnte vielleicht auch an den Sedulius aus Lüttich (Sedulius Scotus, c. 840) denken, der ein 'liber de rectoribus christianis et convenientibus regulis, quibus est res publica rite gubernanda' geschrieben hat. Jedoch ist anzunehmen, dafs in diesem Falle eine genauere Notiz nicht unterlassen wäre. Der Sedulius des 5. Jahrhunderts, der Verfasser des carmen paschale, ist im Mittelalter durch das ganze Abendland sehr verbreitet gewesen; bei Sedulius ohne nähere Angabe ist nur an diesen zu denken.

Viele der übrigen Bücher sind so ungenau bezeichnet, etwa allein mit *librum* oder *libellum*, bei anderen wieder sind die Autoren gelöscht, so dafs nur Bruchstücke von Namen zu lesen sind. Ueber diese Bücher ist hier nichts zu sagen, sie haben allein statistisches Interesse. Etwas anders steht es um die grofse Anzahl der liturgischen Bücher. Von den vielen Hilfsmitteln, die das kanonische Stundengebet[3]) nach und nach verlangt hat, stehen Psalterium und Lektionarium an erster Stelle. In diesen Notizen werden als ausgeliehen gezählt 20 Psalterien und 4 Lektionarien. Wahrscheinlich hat je ein Mitglied der Kongregation ein Psalterium sein eigen nennen wollen und darum eine Abschrift angefertigt oder anfertigen lassen. Auch die Missalien, Antiphonarien und Gradualien, von denen je acht genannt werden, sind für gottesdienstliche Verrichtungen unentbehrlich.[4]) Die Bibliothek und ihr Ausleihverkehr hat zur Verbreitung und Vervielfältigung der Bücher beigetragen.

Zu diesen Büchern gesellen sich im Ausleihverzeichnis einige Kleidungsstücke, die teils ebenfalls liturgische Verwendung gefunden haben, teils dem praktischen Gebrauch im klösterlichen Leben entsprechen. Die cingula (zweimal) und die stola (einmal) gehören zu

---

1) Vgl. die Annales regni francorum zu 802.

2) Caelii Sedulii carmen paschale ... bei Migne, Patrologia latina tom. XIX. S. 533 ff.

3) Vgl. J. B. Sägmüller, Lehrbuch des kathol. KR.[2] 1910. S. 240.

4) Im einzelnen kann ich hier natürlich nicht weiter auf diese liturgischen Bücher eingehen. Zu vergleichen sind die Handbücher der katholischen Liturgik von V. Thalhofer I. 1, in zweiter Auflage besorgt von A. Ebner, Freiburg 1894 und der Pastoraltheologie von J. Schüch, 13. Aufl., besorgt von Polz, Innsbruck 1905. Auch die einschlägigen Artikel im Kirchenlexikon[2] von Wetzer u. Welte geben Aufschlufs.

der ersten Gruppe,[1]) die casula (dreimal) und das sagum plumosum (Reisemantel, Federmantel?) zu der zweiten Gruppe.

Aus diesen Aufzeichnungen ist für die Verwaltung der Klosterbibliothek in Weifsenburg mancherlei zu entnehmen. Zunächst, im Anschlufs an das zuletzt Gesagte, ist klar, dafs es sich um eine gemeinsame Aufzeichnung aus camera und bibliotheca handelt. Vermutlich ist der bibliothecarius auch vesterarius gewesen. Die Bücher haben die Brüder wohl in allen Fällen zur Herstellung einer Abschrift erhalten; nach Vollendung der Abschrift sind die Bücher zurückgegeben und die betreffenden Bemerkungen mit Bimstein getilgt. Hat ein Bruder z. B. mehrere Psalterien, etwa vier — |||| — entliehen, gibt er davon eines zurück, so wird einer der vier Striche gelöscht. Ist von einem Entleiher alles zurückgegeben, dann wird die ganze Reihe neubeschrieben, nachdem sie vorher mit Bimstein nicht gerade sehr sorgfältig abgerieben ist. Die liturgischen und Gebrauchs-Gewänder sind von dem bibliothecarius, der hier als vesterarius fungiert, der camera entnommen und den Brüdern leihweise zur Benutzung überlassen. Wenn die Gewänder abgenutzt oder unsauber geworden sind, hat der bibliothecarius sie wieder zurückgenommen und in die camera zur Ausbesserung abgegeben. — Dafs unter den Entleihern sich auch einige Frauen befinden, ist nicht besonders merkwürdig. Es ist nicht ohne weiteres anzunehmen, dafs diese Frauen soviel lateinisch verstehen, dafs sie die Bücher selbst benutzen können. Immerhin ist ja bekannt, dafs vereinzelte vornehme Frauen schon im frühen Mittelalter in Deutschland des Lateinischen mächtig gewesen sind. Andererseits können diese Frauen die Bücher entliehen haben für den Geistlichen ihrer Eigenkirche; auch eventuell zu dem Zweck, Illuminationen daraus kopieren zu lassen.

Ich habe oben auf S. 443 allerdings in eckigen Klammern [ ] die Zeilen 24—26 von fol. 113′ nach der Lesung Kelles wiedergegeben. Ich selbst habe ohne Reagentien hier aufser einigen Oberlängen nichts lesen können. Die Anwendung von Reagentien hat die Direktion der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel in sehr verständiger Weise nicht zugelassen. Wenn man sieht, wie dies eine interessante Blatt und das folgende Schutzblatt durch die Anwendung von Säuren angegriffen ist, dann soll man allein, um die vorhandene Ueberlieferung zu bewahren, die Anwendung von Reagentien vermeiden. Einer Bibliotheksverwaltung, die dementsprechende Benutzungsvorschriften erläfst, gebührt also nur der Dank der wissenschaftlich Arbeitenden, kein Vorwurf irgendwelcher Art.

Kelle hat zunächst die beiden Seiten durch O. v. Heinemann in Wolfenbüttel mit Säuren bearbeiten lassen. Später ist ihm der Codex nach Prag geschickt worden und da hat er einen wahrlich glänzenden

---

1) Dasselbe gilt hier auch von Stola und Cingulum, wie von Antiphonar, Graduale usw.: vgl. K.-L.[2]

Erfolg mit der Anwendung von Reagentien erzielt. Wo heute nur einige Spuren von Oberlängen zu entdecken sind, da hat Kelle nach Anwendung von Reagentien gelesen: *Fr · · · ng · · s · · ep̄s haƀ. evangel. theodisc. D · · · g · · · b · · · tiu · · · u · · ·* Bedauerlich ist, dafs Kelle sein hervorragendes Mittel mit ins Grab genommen hat. Auf diese Lesung hin stellt Kelle folgende Behauptung auf: Der Bischof von Freising hat aus der Weifsenburger Klosterbibliothek ein deutsches Evangelium (= Evangelienbuch) entliehen. Dies Evangelienbuch ist das Otfrids gewesen. Otfrids Evangelienbuch ist nach dem Weifsenburger Exemplar in Freising abgeschrieben und diese Abschrift liegt vor in dem früher Freisinger, jetzt Münchener Codex des Otfrid. Nachdem der Bischof von Freising das Buch hat abschreiben lassen, ist es wieder zurückgeliefert und die betreffende Notiz ist getilgt. — Nun ist ja der Codex F (M) die jüngste Otfridhandschrift, aber doch ist sie Ende des 9. Jahrhunderts entstanden; der Schreiber Sigihart hat sie auf Befehl des Bischofs Waldo (884—906) angefertigt. Es wäre also diese Notiz rund dreiviertel Jahrhundert älter als alle sonstigen Bemerkungen. Ich mufs sagen, mir scheint das sehr unwahrscheinlich. Dafs der Bischof Waldo persönlich die Verleihung der Otfrid-Handschrift nach Freising erwirkt hat, ist durchaus denkbar; dafs man sich in Weifsenburg eine Notiz darüber gemacht hat, ist sehr natürlich. Aber hier, Cod. Weiss. 35, fol. 113′ Zeile 24—26 hat nichts davon gestanden. Ich gebe zu, manche alte Bibliotheksnotizen, die nachher getilgt sind, können schon im 9. Jahrhundert auf diese beiden Blätter eingetragen sein. Aber warum gerade so mitten auf die Seite? Wenn fol. 113′ von Zeile 1—14 einheitlich beschrieben gewesen ist, ehe die Seite zu Bibliothekseintragungen benutzt ist, dann sollte man annehmen, die ersten Eintragungen des Bibliothekars sind erfolgt Zeile 15 ff., wenn er Zeile 1—14 intakt läfst, oder sie sind erfolgt Zeile 1 ff., oder fol. 114 Zeile 1 ff. Bei der Sparsamkeit, die bei der Verwertung von Pergament angebracht und durchgeführt ist, wird sich niemand einfallen lassen, unmotiviert eine freie Seite am Schlusse eines Codex mit gröfster Raumverschwendung zu beschreiben. Zeile 17—23 sind meiner Meinung nach nie beschrieben und radiert gewesen.

Anders steht es, wenn das Ausleiheverzeichnis bereits längere Zeit im Gange ist, wenn durch die vielen Rasuren und Neubeschreibungen das Blatt schon unansehnlich geworden ist: dann wird der Bibliothekar aus besonderen Anlässen auch hier und dahin schreiben, wo es ihm pafst. Die Notiz auf Zeile 24—26 wird eine Notiz aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts sein, wie die Mehrzahl der Notizen. In Freising hat man damals selbst seinen Otfrid gehabt und keinen Grund, ihn aus Weifsenburg zu leihen — etwa um zu kollationieren. Was Kelle gelesen hat, kann also nicht hier gestanden haben, denn 1. würde die Notiz zeitlich nicht stimmen und 2. ist nichts davon zu lesen mehr.

Göttingen. Otto Lerche.

Eine wiederaufgefundene Bücherei.

Vor einiger Zeit bat mich ein angesehenes Mitglied unserer Kirchengemeinde, Herr Rittergutsbesitzer Major a. D. Opitz von Boberfeld auf Witoslaw, einmal zu ihm herauszukommen und eine alte Bücherei zu besichtigen, die sich von der Väter Zeiten her auf seinem Schlosse befinde und jetzt verkauft werden solle. Auf dem schönen, 2 Meilen von Lissa bereits im Kreise Schmiegel gelegenen Herrensitz erfuhr ich Näheres über die Geschicke jener Bücherei. Viele Jahrzehnte war sie gänzlich unbeachtet geblieben und hatte völlig verstaubt in einem unbenutzten Zimmer gelegen. Der Major erinnerte sich, dafs er sich als junger Mann mit Vorliebe von den schweinsledernen Bänden die Strippen abgeschnitten, um sie zum Spannen seiner Reithosen zu verwenden. Das war der einzige Gebrauch, der von den Büchern gemacht wurde. Hernach wurde der Raum, in dem sie lagen, gelegentlich einer baulichen Veränderung sogar vermauert, sodafs die kleine Bücherei vollends in Vergessenheit geriet. Als aber vor einigen Jahren ein grofser Umbau des alten Herrenhauses vorgenommen wurde, kam sie wieder ans Tageslicht und wurde zunächst in der Hast der Bauzeit in den Dachraum des nahen Inspektorhauses geschafft. Das ist ihr leider nicht gut bekommen. Regen und Schnee drangen hinein, und vor allem suchten wifsbegierige Ratten in den alten Bänden ihre Nahrung. Da erbarmte sich die Schlofsfrau der armen preisgegebenen Schar und brachte sie in einen gegen Wetter und Nagetiere geschützten heizbaren Raum desselben Gebäudes. Dort fand ich sie in grofsen Haufen liegen und machte mich nun daran, sie durchzusehen und ein Verzeichnis aufzunehmen. Bald wufste ich, woher die Bücherei stammte. Die Vermutungen, mit denen ich an die Arbeit herangetreten war, bestätigten sich vollauf. Den Grundstock bildete die Bibliothek des Lissaer Predigers Salomon Opitz, eines Vorfahren des Schlofsherrn sowie seiner Gemahlin, die zugleich die Tochter seines Vetters ist. Dazu war dann der Erwerb der Nachkommen jenes Geistlichen getreten, von denen nur noch einer Prediger, andere Juristen und Mediziner geworden waren, bis später in der in den Adelstand erhobenen Familie die Landwirtschaft die anderen Berufe verdrängte.

Jener Salomon Opitz[1]) ist in Lissa im Jahre 1650 geboren und entstammte einer dort ansässigen deutschen Bürgerfamilie. Die Stadt gehörte seit alters den Grafen Leszczynski. Diese hatten um die Mitte des 16. Jahrhunderts das Bekenntnis und die Ordnung der Böhmischen Brüder angenommen, die damals, aus Böhmen vertrieben, im Herzogtum Preufsen Zuflucht suchten und unterwegs in Polen mit grofsem Erfolg missionierten. Um 1555 hat Raphael IV. Leszczynski die Pfarrkirche von Lissa dem brüderischen Gottesdienst übergeben und einen der

1) Ueber den Lebensgang von Salomon Opitz und seine dichterischen Leistungen gedenke ich demnächst eine eingehende Studie in einer der die Posener Heimatgeschichte pflegenden Zeitschriften zu veröffentlichen, sodafs ich hier von näheren Nachweisen absehe.

Unität, d. h. der Brüderkirche, angehörigen Pfarrer eingesetzt. Seitdem im dreifsigjährigen Krieg auch vertriebene schlesische Lutheraner in Lissa Aufnahme gefunden hatten, war die Unitätsgemeinde nicht mehr die einzige der Stadt, dafür aber ragte sie um so mehr hervor an geistiger Bedeutung. Infolge der Zerstörung der Unität in ihrem böhmischen Mutterlande kam eine ansehnliche Schar tschechischer Exulanten nach Lissa, darunter die leitenden Senioren, mit ihnen das Archiv, die Bibliothek und die Buchdruckerei der böhmischen Unität, dann vor allem der Mann, der als Reformator des Erziehungswesens, als Herold der Gewissensfreiheit und Vorkämpfer kirchlicher Einheitsbestrebungen eine weitreichende Wirksamkeit entfaltet und dem Namen Lissa Glanz verliehen hat, Amos Comenius. Da andere Vororte der polnischen Brüderkirche ihr in jener Zeit entrissen wurden, ward die Lissaer Gemeinde zum Mittelpunkt der gesamten, freilich mehr und mehr zusammenschmelzenden Unität in Grofspolen und dem polnischen Preufsen. — In dieser Gemeinde ist Salomon Opitz aufgewachsen, in ihren Traditionen wurde er herangebildet, ihr zu dienen wurde seine Lebensaufgabe, ihre leidvollen Geschicke hat er von früh an mitgetragen. Kaum 6 Jahre alt, hat er schon die Entbehrungen und Drangsale des Exils zu schmecken bekommen. Bei der Zerstörung Lissas i. J. 1656 floh sein Vater, ein ehrsamer Bäckermeister, nach Ohlau. Dort raffte hernach die im Gefolge des Krieges einherziehende Pest die gesamte Familie hinweg bis auf den einen Knaben. Verwaist kam dieser in die Heimatstadt zurück und besuchte dort, später in Thorn und Danzig das Gymnasium, um dann nach Holland, Leiden und Franeker zu gehen. Die jungen Theologen der Unität studierten meist auf den niederländischen Hochschulen, an denen seit alters für sie Stipendien bestanden. Heimgekehrt wurde er Prediger der Unität, zunächst 1677 in Lafswitz bei Lissa, 1695 als Kaplan oder zweiter Geistlicher in Lissa. 1699 empfing er die Weihe zum Konsenior der Unität, 1703 wurde er erster Geistlicher in Lissa, 1712 Senior der Unität. Es waren schwere Zeiten für die Lissaer Gemeinde und die gesamte Unität. Die Schrecken des nordischen Krieges brachen über Lissa mit voller Gewalt herein. Nach vielfachen Bedrohungen und Bedrückungen wurde der alte Stammsitz der Brüder am 29. Juli 1707 wiederum völlig niedergebrannt. Zum zweiten Mal sah Opitz die geliebte Heimatstadt in Trümmern, sich selbst als heimatlosen Flüchtling. Seine „kleine Bibliothek“ hatte er, wie er in einem Brief an den Senior Jablonski erwähnt, noch rechtzeitig nach Beuthen in Niederschlesien in Sicherheit gebracht. Im dortigen Schlofsgewölbe wurde in jenen Kriegszeiten auch das Archiv der Unität unter dem Schutz des ihr engverbundenen Freiherrn von Schoenaich verwahrt. Opitz selbst flüchtete nach Crossen, kehrte jedoch schon im November endgültig nach Lissa zurück. In der eben wieder aus der Asche erstandenen Stadt richtete die Pest i. J. 1709 furchtbare Verheerungen an. In allen diesen Schrecknissen hat sich Opitz als ein treuer standhafter Hirt bewährt und mit viel Eifer und Sorgfalt die Wiederher-

stellung des Gotteshauses und des ganzen Gemeindelebens betrieben. Am 13. Juni 1716 machte ein Schlagfluſs seinem Leben ein Ende. Eine umfangreiche Sammlung von Abschriften, die er hinterlassen hat, zeugt davon, mit welcher Liebe er sich in die Geschichte der Unität, in das Studium ihrer alten Handschriften und Ueberlieferungen versenkt hat. Diese Sammlung, betitelt „Collectaneum Salomonis Opitii“ gehört zu dem wertvollsten, was das alte Bücherarchiv in Lissa noch heute sein eigen nennt. Zum Druck gelangt sind von ihm auſser einigen Leichenpredigten zwei poetische Schriften, nämlich: 1. „Salomon Opitzen Hundert Sonnette oder Kling-Gedichte sampt einem Dutzend Rondeauen oder Ring-Gedichten. Gedruckt zur Lissa durch Michael Bukken im Jahr 1686“. Das anscheinend einzige erhaltene Exemplar befindet sich in der Fürstlich Stolbergschen Bibliothek zu Wernigerode. 2. „Unterschiedener Alten Kurtzgefaſſte Tugend-Regeln oder Sitten-Lehren in deutsche Reime übersetzet von Salomon Opitzen. Gedruckt zur Lissa durch Michael Bukken 1689“. Hiervon bewahrt die Bibliothek der Kreuzkirche zu Lissa ein Exemplar. — Während die zweite Schrift als eine bloſse und dabei recht mäſsige Uebersetzung älterer lateinischer Sittenregeln keinerlei poetischen Wert beanspruchen kann, zeigt sich Opitz in seinen Sonetten als ein Mann von Gedanken und Empfindung, der unter den zahllosen Dichterlingen jener Tage immerhin einen Platz verdient, wie ihn selbst Goedekes umfangreiches Verzeichnis ihm schuldig geblieben ist. Nach seinen eigenen Aeuſserungen in jenen Dichtungen war er ein Schüler seines von ihm hochverehrten Namensvetters Martin Opitz von Boberfeld, seines Danziger Lehrers Johann Peter Titz und besonders des Andreas Gryphius, somit ein spätgeborener Sohn der ersten schlesischen Dichterschule. Die Häupter der zweiten schlesischen Dichterschule waren ihm zwar auch wohlbekannt, doch hat er sich von ihren Unarten, ihrem poetischen Schwulst und ihrer widerlichen Lüsternheit, nicht anstecken lassen.

Durch den ältesten seiner Söhne wurde die Familie fortgepflanzt. Nachdem dieser auf dem Lissaer Gymnasium und auf den Hochschulen in Frankfurt a. O. und Leiden eine ähnliche Ausbildung wie sein Vater empfangen hatte, wurde er Subrektor am Gymnasium seiner Vaterstadt und später Kaplan, ohne es jedoch zu höheren Stellungen zu bringen († 1754). Von dessen Söhnen scheint der eine Mediziner, der andere Jurist geworden zu sein. Des letzteren Nachkommen, die das Gut Witoslaw und längere Zeit auch gröſsere Besitzungen in Russisch-Polen ihr eigen nannten, wurden im Jahre 1822 in den Adelstand erhoben und zwar unter dem Namen und Wappen des bekannten Dichters Opitz von Boberfeld. Dies ist anscheinend auf Grund einer in der Familie fortgepflanzten Ueberlieferung geschehen, wonach dieselbe von dem „Boberschwan“ herstamme, der lange Zeit als der Vater der neueren deutschen Dichtung gepriesen worden ist. Doch hat Salomon Opitz von solcher Verwandtschaft nach mehrfachen Aeuſserungen in seinen Sonetten nichts gewuſst, und es ist daher anzunehmen, daſs in der Familienüberlieferung die Erinnerung an die

poetischen Leistungen des Vorfahren zu einer Verwechslung seiner Person mit dem vom Kaiser geadelten Bunzlauer Martin Opitz von Boberfeld geführt hat.

Diese Geschicke der Familie und insonderheit ihres Stammvaters Salomon Opitz spiegeln sich in der jetzt aufgefundenen Bücherei zum guten Teil wieder. Es sind insgesamt über 600 Bände. Davon entfallen ca. 300 auf Theologie, 150 auf Philosophie, Philologie, Geschichte und Erdkunde, während der Rest 90 medizinische, naturwissenschaftliche und mathematische, sowie 58 juristische Werke aufweist. Die ersten 450 Bände stellen den älteren Teil der Bibliothek dar, der von den beiden Lissaer Predigern Salomon und Samuel Opitz, anscheinend vor allem von dem erstgenannten, herrührt. Zwar vollständig ist uns der Bücherschatz des alten Seniors nicht erhalten, zumal seine eigenen Schriften, auch Lieblingswerke von ihm, wie die des Gryphius, darin fehlen. Immerhin bekommen wir einen Eindruck, wie sich die Bücherei eines Unitätspredigers um 1700 zusammensetzte. Die Häupter der reformierten Theologie, sowohl der deutschen wie der schweizer, sind stattlich vertreten: Calvin und Beza, Bullinger, Rudolf Walther und Petrus Martyr Vermilius, Wolfgang Musculus, Caspar Olevian, Johann Piscator und Johann Heinrich Alsted, David Pareus, Abraham Scultetus, Amandus Polanus von Polansdorf u. a. Auch Franzosen wie Duplessis-Mornay und Dumoulin, auch Engländer wie Whitaker und Perkins fehlen nicht. Vor allem lieferte dem Lissaer Prediger seiner Ausbildung entsprechend die holländische Theologie das wissenschaftliche Rüstzeug. Etwa 100 Bände, die ihr angehören, teils in lateinischer, teils in holländischer Sprache, zeugen davon. Die gröfsten Gegner, wie Voetius und Coccejus, Maresius und Vorstius, stehen hier samt vielen weniger bekannten Namen friedlich nebeneinander. Auch der Humanismus ist durch Werke von Erasmus, Laurentius Valla und Sebastian Castellio, Calvins grofsem Gegner, vertreten. Neben Melanchthon stehen die Männer des genuinen Luthertums wie Johann Brenz, Martin Chemnitz, Polycarp Leiser, Daniel Chytraeus, Leonhard Hutter, Johannes Gerhard, Johann Adam Osiander. Von katholischer Theologie sind Werke Bellarmins und einiger andern, von Sozinianern Faustus Socinus und Martin Czechowicz, von Schriften der Wiedertäufer ein wertvoller „Sendbrief“ (1654) vorhanden. Auffallend spärlich ist die eigentlich brüderische Literatur vertreten. Aufser einzelnen Dissertationen und Leichenpredigten findet sich nur ein Werk des Esrom Rüdinger, ein polnisches, leider defektes Kancyonal des Andreas Wengiersci (Danzig 1646) und von Schriften des Comenius seine Ausgabe des Lasitius (1649), der Oculus fidei und das Unum necessarium in dem Frankfurter Druck von 1682. Hier ist wohl nach dem Tode der beiden Prediger manches an Freunde derselben verschenkt worden oder sonst im Laufe der Zeit abhanden gekommen. Besonders schmerzlich ist, dafs von den sehr selten gewordenen Erbauungsschriften der polnischen Unität, ihren Postillen und Gebetbüchern, Katechismen und Gesangbüchern auch hier sogut wie nichts

erhalten ist. Eine Reihe dickbändiger Predigtwerke deutscher lutherischer und reformierter Theologen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts können diesen Verlust nicht ersetzen.

An philosophischen Schriften finden sich Werke von Raimund Lullus (Cöln 1567), Julius Caesar Scaliger, Cartesius, dem Danziger Keckermann, Leibnitz und Christian Wolff. Stärker sind die alten griechischen und lateinischen Klassiker vertreten, Plutarch, Cicero, Nepos, Tacitus, Plautus, Terenz, Seneca (studio Jani Gruteri), Josephus u. a. in verschiedenen, jedoch nicht über 1532 zurückgehenden Ausgaben, dazu kommen einige lexikalische, rhetorische und grammatische Werke. An schöner Literatur sind Petrarca in einer Ausgabe von 1616, ein leider unvollständiger Simplicissimus (1683) und die Sammlung der Gedichte des Bunzlauer Opitz von 1641 zu nennen, sowie vor allem ein Band holländischer Schauspiele aus der klassischen Zeit der niederländischen Literatur, darin 15 Dramen von Vondels, Dallaert, Karels, Hoofs, Isaak de Vos u. a. in Ausgaben von 1654—1699 zusammengebunden sind. Offenbar hat Salomon Opitz sich in seiner Studienzeit in Leiden und Franeker auch näher mit den Leistungen der holländischen Bühne beschäftigt. An geschichtlichen und geographischen Werken seien Sleidan, des Polydori Vergilii Urbinatis Anglicae Historiae, eine grofse Chronik von Jülich, Frankenbergs Europäischer Herold und Cromers polnische Geschichte erwähnt.

Interessant sind in diesem älteren Bestand der Bücherei auch die Eintragungen über die Vorbesitzer der einzelnen Werke, aus deren Händen oder deren Nachlafs Salomon Opitz oder sein Sohn dieselben geschenkweise oder im Wege des Kaufes erworben hat. Hier liest man die Namen teils von Predigern der Unität wie Chodowiecki, Gleinig, Jaroszewicz, teils von Lissaer angesehenen Bürgern wie David Laube, Martin Seidel, teils auch von polnischen Edelleuten oder von auswärtigen Predigern, die mit der Unität in Verbindung standen (z. B. Pfarrer Koblig in Urschkau in Schlesien). — Die Einbände sind meist aus einfachem Schweinsleder, doch finden sich auch einige wertvollere Stücke aus gepreſstem Leder. Besonders kostbar scheint der Einband zu Julius Caesar Scaliger exotericarum exercitationum liber XV de subtilitate zu sein, der das Wappen des dänischen Königs und die Inschrift „Insignia Friderici Danorum 1579 Regis“ zeigt.

Ueber die Bedeutung und den Wert der juristischen und medizinischen Teile der Bücherei fehlt mir jedes fachmännische Urteil. Bis auf 2 ältere Werke (Cludius, liber primus rerum quotidianarum, Lipsiae 1619 und Schwenckfeldt, Thesaurus pharmaceuticus, Basileae 1587) und einige spätere stammen sie aus der Zeit von 1650—1750. Auf juristischer Seite verdienen vielleicht die zahlreich in grofsen Folio-Ausgaben vorhandenen Werke von Benedict Carpzov eine Hervorhebung oder Kuriositäten wie „der lustige Jurist“ (Bremen 1730), „Martin Pegius, Juristische Ergötzlichkeiten vom Hunderecht mit Anhang: Das Recht der Tauben und Hühner“ (Frankfurt u. Leipzig 1725) und „J. F. Hertel, Politische Thee- und Kaffeetassen“ (Jena 1743). Auf medi-

zinischem Gebiet sind namentlich die Schriften von Leipziger und Hallenser Professoren wie Johannes Bohn, Friedrich Hoffmann, Stahl vertreten, aber auch Werke von dem hessischen Leibarzt Dolaeus, den Professoren Jantke in Altdorf, Nebel in Heidelberg (Thesaurus Ludovicianus), Paul Hermann in Leiden, dem Engländer Bacliv fehlen nicht. Vielleicht gebührt auch der Apothekerordnung der Stadt Leipzig von 1694 eine Erwähnung. Medizinische und mathematische Kolleghefte sind ebenso wie juristische und philosophische vorhanden.

Da die Bücherei für ihre jetzigen Eigentümer keinen Wert besitzt, soll dieselbe zum Verkauf gelangen. Denjenigen Teil (ca. 100 Bände), der Werke deutscher und schweizer reformierten Theologen oder auf die Unität und Polen bezügliche Schriften enthält, gedenkt die Unitätsgemeinde in Lissa mit aus dem Unitätsfonds beantragten Mitteln zu erwerben. Ueber den grofsen übrigen Bestand ist z. Z. noch keine Bestimmung getroffen. Voraussichtlich wird derselbe an ein bedeutendes Antiquariat übergeben und so bald in alle Winde zerstreut werden.

Lissa i. P. Wilhelm Bickerich.

Eine Stelle im Helmaspergerschen Notariatsinstrument.[1])

In the Helmasperger Instrument of 6 November 1455 (lines 48 to 54) we read: "Wan Johann guttenberg sin rechnung gethain hat von allen Innemen vnd uszgeben dasz er uff das werck zu irer beider nocz uszgeben hait, was er dan *men* gelts dar uber enpfangen vnd ingenummen hait das sall in die achthundert gulden gerechnet werdenn &c."

Senckenberg and Köhler erroneously printed *nun* for *men*, and Van der Linde followed them. But *men* is correct, though it has always been misunderstood. Dziatzko (Gutenbergfrage, S. 34, Note) and Schorbach (Festschrift, 1900, S. 259, Note 7), explain it as meaning *mehr*. Zedler (Gutenberg-Forschungen, S. 65, Note 3) thinks that *men* is the same as *mein*, found in the compounds *mein-kouf, mein-rât, mein-swern, mein-tât* (Lexer, Mittelhochd. Handwörterb.), *menrehte* (Brinckmeier, Glossar. diplom.), and mod. Germ. *Meineid*, and that it means *widerrechtlich*.

Men, however, is the same as the Middle Dutch *min* = mod. Dutch *minder*, and can only mean (Germ.) *weniger*, Engl. *less*. And this is the only meaning which gives sense to Gutenberg's pleadings that "he had not received from Fust the whole of the (first) 800 guilders."

Cambridge. J. H. H.

Die hier von Herrn Hessels vorgetragene Deutung des Wortes *men* ist vom sprachlichen Standpunkte aus unhaltbar. Der Wechsel von

1) Herr Hessels hat Gewicht darauf gelegt die hier vorgetragene Erklärung im Zbl. zu veröffentlichen, hat aber gestattet, dafs eine abweichende Meinung gleichzeitig zum Ausdruck kommt. Red.

ĭ zu ĕ freilich, den diese Deutung voraussetzt, ist wie im mnld. so auch im mhd. und besonders auf mitteldeutschem Gebiete in geschlossener Silbe vor Liquiden nicht ungewöhnlich, und daher würde lautlich die Form mĕn für *mĭn* in einer Mainzer Urkunde, die ja auch zweimal *volnbrĕngen* statt *volnbrĭngen* (24 u. 42) schreibt, recht wohl möglich sein. Leider hat aber Hessels dabei übersehen, daſs das Wort *min* in komparativischer Bedeutung (*geringer, weniger*) zur Zeit der Abfassung unserer Urkunde in der lebenden Umgangssprache auf deutschem Boden bereits untergegangen und durch die volleren Formen *minder* (*minner, minre* usw.) gänzlich verdrängt worden war und daſs zu diesen sich zugleich ein anderes *min, minne* in nd. und md. Dialekten (und Halbdialekten) als Positiv in der Bedeutung *geringwertig, minderwertig* neugebildet hatte. Um dieses *min* allein könnte es sich dann an unserer Stelle handeln und Hessels wird zugeben müssen, daſs mit einem *min* in dieser Bedeutung hier nicht gerechnet werden kann.

Dagegen steht es fest, daſs in dem Mainzer Dialekt (oder Halbdialekt), in welchem unsere Urkunde abgefaſst ist, die Form *mē* (= *mēr*) einen nasalen Nachklang erhielt, der nun hier an dieser Stelle unserer Urkunde seinen graphischen Ausdruck gefunden hat, vermutlich weil der nachfolgende Guttural (*men gelts*) den Nasallaut in der Aussprache stützte und schärfer hervortreten lieſs. Ueberhaupt ist zu bemerken, daſs die graphische Wiedergabe des Wortes *mehr* in den Mainzer Gutenbergurkunden sehr schwankt. In unserem Helmaspergerschen Instrument finden wir dreimal (24. 28. 51) *me*, einmal *mer* (65) und unser *men* (50). In der von Schorbach (Festschrift S. 195) abgedruckten Urkunde finden wir neben *nummerme* auf der Mitte der Seite die Schreibung *mee* in der vorletzten Zeile der Seite. Daraus ist doch wohl zu schlieſsen, daſs die lautlichen Verhältnisse des Wortes damals so lagen, daſs hinter dem *ē* als dem Hauptbestandteil ein Nachklang zu hören war, der graphisch nicht genau zu fassen war und deshalb bald in historischer Orthographie als *r*, bald als *ĕ* bald als *n*, meist aber garnicht wiedergegeben wurde.

Die Bestätigung hierfür gibt uns der heutige hessische Dialekt. J. Kehrein, Volkssprache und Volkssitte in Nassau. Bd 1 (1872). S. 277 führt an: *Mehn, mihn, mehner, mihner* (rhein., west.), *mehr* mhd. *mêr, mê*. „Er hot sech noch miehn geeilt; su eß [so ist] keen mihn ze fenne; kein Keitche mehn.“ Pfister führt in den „Nachträgen zu Vilmars Idiotikon von Hessen (1886)“ auf S. 165 bei dem Worte *Lohn* dazu folgendes aus: Wegen des angewachsenen *n*, bei obigen unterschiedlichen Aufstellungen, sei doch darauf noch hingewiesen, daſs solche Neigung auch sonst in der Mundart bestehe: den durch Schwinden eines Konsonanten bez. durch dessen Verflüchtigen zu *h* halb bloſsgelegten Vokal wieder stärker zu schlieſsen; z. B. *mêhn* = *magis*. Auch Crecelius bestätigt in seinem Oberhessischen Wörterbuche Bd 2 (1899) S. 585 die Form mit Nasal: *mehr* wird in der altdeutschen Form *mê*, für *mêr*, mit angefügtem Nasenlaut gebraucht; es lautet somit *mîñ* [L].

Nach alledem kann es wohl kaum noch einem Zweifel unterliegen, dafs das *men* unserer Urkunde in der Bedeutung *mehr* ganz unbeanstandet bleiben mufs, und dafs wir darin den ältesten Beleg für einen noch heute in Kraft stehenden sprachlichen Vorgang zu sehen haben.

Zedlers Versuch (Gutenberg-Forschungen 1901, S. 65 ff.), *men* als Kompositionsglied *mein* in der Bedeutung *unrechtmäfsig, widerrechtlich* zu fassen, würde lautlich in einer Urkunde, die bald *beider* (49), bald *beder* (62), bald *henrich* (14), bald *heinrich* (65) schreibt, kein Bedenken erregen. Sachlich pafst aber das Wort mit dieser Bedeutung gar nicht in den Zusammenhang, denn von unrechtmäfsigem Empfang der Gelder kann doch bei der Freiwilligkeit der Leistung von seiten Fusts nicht wohl die Rede sein. Ich bezweifle auch, dafs die Bildung einer Form *meingelt* in dieser Bedeutung möglich war, da dieselbe doch die Häufigkeit des Gebrauches des derselben zugrunde liegenden Begriffes zur Voraussetzung hat. Neben *meineid, meinrat, meintat, meinswuor* würde ich ein Wort *meingeld* höchstens in der Bedeutung *falsches Geld,* nicht aber in der des unrechtmäfsig gegebenen und empfangenen Geldes für möglich halten. Es kommt hinzu, dafs unsere Urkunde echte Komposita sonst durchweg zusammenhängend schreibt und man also nicht einsehen würde, weshalb der Schreiber von dieser seiner sonst strikte innegehaltenen Regel hier sollte abgewichen sein.

Aus demselben Grunde ist es auch unmöglich, die Vorsilbe *mēn* = *mein* = *gemeinschaftlich* hier erkennen zu wollen, die wir in *mengweide, mengwiese* Kehrein I, 378, *Ménweide* Vilmar, Idiot. (1868) S. 269 finden.

Noch weniger darf natürlich an das damals bereits veraltete Adjektivum *mein* = *gemeinschaftlich* gedacht werden, da wir dann ja eine Flexionsendung erwarten müfsten.

Berlin. Degering.

Die vorstehenden Ausführungen Dr. Degerings erledigen wohl endgültig die sprachliche Seite der strittigen Stelle. Es ist kaum nötig hinzuzufügen, dafs Hessels' Deutung von *men* = weniger nur dann einen Sinn gibt, wenn das folgende *dar uber* im Sinne von „dazu", „zu diesem Zweck" verstanden werden kann und wenn *in die achthundert gulden rechnen* so viel ist wie „von den 800 Gulden abziehn" was beides ausgeschlossen ist. In der Sache selbst bestehen kaum Schwierigkeiten. Fust hat sie so dargestellt, als ob er Gutenberg zweimal 800 Gulden unter denselben Bedingungen dargeliehen habe. Gutenberg läfst ein solches Verhältnis nur für die ersten 800 Gulden gelten, die er aber auch nicht ganz und sofort erhalten habe; die weiteren Zahlungen seien pflichtmäfsige Beiträge zum gemeinsamen Werk gewesen, über die er Rechnung legen wolle. Das Gericht stellt sich im wesentlichen auf den Standpunkt Gutenbergs, nur dafs die Abrechnung sich auf alles von Fust erhaltene Geld erstrecken soll. Die Differenz zwischen der empfangenen Summe und dem für das gemeinsame Werk ausgegebenen Betrag soll in die

(ersten, von Gutenberg in der Hauptsache anerkannten) 800 Gulden gerechnet, als mit ihnen identisch angesehen werden. Ergibt sich aber, dafs die Differenz gröfser ist als 800 Gulden, so ist der Rest ebenfalls zurückzuzahlen, gegebenenfalls mit Zinsen. In diesem Sinn rekapituliert auch Fust in seinem Eide den Richterspruch: Er hat von anderer Seite 1550 Gulden geliehen, die Gutenberg zum Teil für sich zum Teil für das gemeinsame Werk erhalten hat. Was von diesem geliehenen Gelde nach der gelegten Rechnung nicht auf das gemeinsame Werk gegangen ist, davon verlangt er die Zinsen. Wenn Zedler, Gutenberg-Forschungen S. 67 meint, dafs Fust Zinsen für 1550 Gulden und aufserdem für das Geld, das nach der Rechnungslage nicht auf das gemeinsame Werk verausgabt sei, fordere, so steht das m. E. im Widerspruch mit dem Wortlaut des Notariatsinstruments. Ebensowenig kann ich glauben, dafs Gutenberg damals schon Rechnung gelegt hatte. Wäre es der Fall gewesen, so hätte Fust sich gewifs nicht unbestimmt ausgedrückt „das sich in rechnung erfindet", sondern die ermittelte Summe genannt. P. S.

Preufsischer Ministerialerlafs betreffend Beschleunigung der Vergleichungsarbeiten für den Gesamtkatalog.

Im Interesse einer dringend erwünschten Beschleunigung der Vergleichungsarbeiten für den Gesamtkatalog wurden unter dem 18. April 1910 nach Anhörung des Beirates für Bibliotheksangelegenheiten in Ergänzung der Vorschriften der Instruktion für den Gesamtkatalog vom 10. Mai 1899 folgende **Bestimmungen über die Aufnahme von Titeln für den Gesamtkatalog** erlassen:

1. Die Titel werden in allen unwesentlichen und für die alphabetische Einordnung gleichgültigen Dingen unter Verzicht auf bibliographische Genauigkeit stark gekürzt.
2. Der am Kopf des Zettels auszuwerfende Name des Verfassers wird bei der Titelaufnahme in der Regel nicht wiederholt.
3. Beigabenvermerke bleiben weg.
4. Verleger (Drucker) und Angabe des Umfangs werden bei Schriften nach 1600 in der Regel fortgelassen.
5. Die Aufführung von Sondertiteln bei Aufnahme des Haupttitels wird tunlichst eingeschränkt.
6. Verweisungen sind in die kürzeste und zweckdienlichste Form zu bringen.
7. Bei Schriften mit Verfasserangabe und bei Zeitschriften wird von Hrsg. u. dgl. nicht verwiesen.
8. Verschiedene Auflagen einer Schrift können, soweit es die Uebersichtlichkeit gestattet, auf demselben Zettel vereinigt werden.

Diese Vereinfachungen geben die Möglichkeit, die Bestimmung des § 6 der Instruktion für den Gesamtkatalog, wonach die Kataloge der

beteiligten Bibliotheken die Grundlage für die Aufnahme der Titel des Gesamtkataloges bilden sollen, in weiterem Umfange anzuwenden, als es bisher geschehen ist, und die Eintragungen, ohne auf die Bücher selbst zurückzugehen, fast durchweg in der vorliegenden Fassung abzuschreiben.

Beispiele. (Kursiver Buchstabe bedeutet Unterstreichen.)

Aufnahme nach der Instruktion.	Aufnahme für den Gesamtkatalog.
Zu 1.	
Graesse, Johann Georg Theodor: Trésor de livres rares et précieux ou nouv. dictionnaire bibliographique ... Par Jean George Théodore Graesse. T. 1—7. Dresde: Kuntze [usw.] 1859—69. 4°. 1. 1859. 2. 1861 usw.	**Graesse,** Johann Georg Theodor: Trésor de livres rares et précieux. T. 1—7. Dresde 1859—69. 4°.
Zu 2 u. 4.	
Tomaschek, Karl: Schiller's Wallenstein. Ein Vortrag von Carl Tomaschek. Wien: Gerold 1858. 42 S. 8°. [Umschlagt.]	**Tomaschek,** Karl: Schiller's Wallenstein. Ein Vortrag. Wien 1858. 8°.
Vietor, Wilhelm: Der Sprachunterricht muss umkehren! Ein Beitrag zur Ueberbürdungsfrage von *Q*uousque Tandem [d. i. Wilhelm Viëtor]. Heilbronn: Henninger 1882. 38 S. 8°.	**Vietor,** Wilhelm: Der Sprachunterricht muss umkehren! Von *Q*uosque Tandem. Heilbronn 1882. 8°.
Aber:	
Egidy, Moritz von: Ernste Gedanken. (Verf: M[oritz] v. Egidy.) Leipzig: Wigand 1891. 53 S. 8°. (Egidy: Das einige Christentum. [1.])	**Egidy,** Moritz v.: Ernste Gedanken. (Verf.: M. v. Egidy.) Leipzig 1891. 8°. (Egidy: Das einige Christentum. [1.])
Zu 3.	
Duperré de Lisle, Fernande: Aux Pays du Nord. Contes scandinaves et finlandais trad. par Mme. Fernande de *L*ysle [d. i. Fernande Duperré de Lisle]. Ouvr. orné de grav. Paris: Lefort [1896?]. 142 S. 8°.	**Duperré** de Lisle, Fernande: Aux Pays du Nord. Contes scandinaves et finlandais trad. par Mme. Fernande de *L*ysle. Paris [1896?]. 8°.
Zu 5.	
Egidy, Moritz von: Das einige Christentum ... von M[oritz] v. Egidy. [1—11.] Berlin: Bibliogr. Bureau (1891). 8°. [Umschlagt.] [1.] (*E*gidy): Ernste *G*edanken. Leipzig: Wigand. [2.] *E*gidy: Weiteres zu den ‚Ernsten Gedanken'. [3—10.] *E*gidy: Zum Ausbau der Ernsten Gedanken. 1—8. [11.] *E*gidy: Bericht üb. d. Pfingstversammlung.	**Egidy,** Moritz v.: Das einige Christentum. [1—11.] Berlin (1891). 8°.

Leydecker, Melchior:
Melchioris Leydeckeri Synopsis theologiae christianae, libris 7 comprehensa. Adjecta est epistola de facillima lectione textus Hebraici.
Trajecti ad Rhenum 1689: R. à Zyll. 482, 14 S. 8°.
[Sondert.:] (*L*eydecker, Melchior:) *E*pistola de lectione facillima textus Hebraici. Ultrajecti 1689.

Leydecker, Melchior:
Synopsis theologiae christianae, libris 7 comprehensa. Adjecta est epistola de facillima lectione textus Hebraici.
Trajecti ad Rh. 1689. 8°.

Zu 6.

Gedanken, Ernste. 1891.
s. Egidy, Moritz v. [Verf.]

Gedanken, Ernste. 1891.
s. Egidy, Moritz v.

Cernezzi, Carlo [Uebers.].
s. Canto dei Nibelongi [Nibelungenlied, ital.]. 1847.

Cernezzi, Carlo: Canto dei Nibelongi. 1847.
s. Nibelungenlied [ital.].

Zu 8.

Cluverius, Philipp:
Philippi CluverJ Introductionis in Universam Geographiam, tam Veterem quàm Novam, Libri VI. Cui adjuncta est Danielis *H*einsJ Oratio in obitum eiusdem Philippi CluverJ. (Hrsg.: Josephus Vorstius)
Lugduni Bat. 1624: Elzevir.
245 S. 4°.

Cluverius, Philipp:
Introductionis in universam geographiam libri VI. Cui adjuncta est Danielis *H*einsii oratio in obitum Philippi Cluverii. (Hrsg.: Josephus Vorstius).
Lugduni Bat. 1624. 4°.
— Ed. ultima, prioribus emendatior.
Lugd. Bat. 1627. 8°.
— Acc. P. *B*ertii breviarium orbis terrarum.
Lugd. Bat. 1641. 12°.

Cluverius, Philipp:
Philippi CluverJ Introductionis in Universam Geographiam, tam Veterem quàm Novam, Libri VI. Ed. ultima, prioribus Emendatior.
Lugd. Bat. 1627: Elzevir.
373 S. 8°. [Kupfert.]

Cluverius, Philipp:
Philippi Cluverii Introductionis in Universam Geographiam, tam Veterem quàm Novam, Libri VI. Acc. P. *B*ertii Breviarium Orbis terrarum.
Lugd. Bat.: Elzevir 1641. 352, 70 S.
12°. [Kupfert.]

Annahme von Praktikanten für den mittleren Bibliotheksdienst.

Durch Ministerialerlafs vom 30. Dezember v. J. (s. o. S. 129) war für die Königliche Bibliothek und die preufsischen Universitätsbibliotheken die Zahl der gleichzeitig auszubildenden Praktikanten und Praktikantinnen beschränkt (Königliche bis vier, Universitätsbibliotheken je zwei) und Bestimmungen über ihre Ausbildung getroffen worden. Von den übrigen für die Ausbildung von Praktikanten in Betracht kommenden preufsischen Bibliotheken mufste deshalb die Annahme

analoger Bestimmungen verlangt und davon die Anerkennung der von ihnen auszustellenden Zeugnisse über das praktische Jahr abhängig gemacht werden. Um die Ausbildung tunlichst sicher zu stellen und den Zudrang zu der noch im Entstehen begriffenen neuen Laufbahn nicht zu sehr anschwellen zu lassen, wurde jeder dieser Bibliotheken nur je eine auszubildende Person für jedes Jahr zugestanden. Das hindert die Verwaltungen nicht, wie bisher frei über die Zahl des einzustellenden Personals zu verfügen, aber wenn in einem Jahre mehrere Personen eingestellt werden, kann nur für eine davon das Jahr als Praktikantenjahr gelten, während es den anderen nur auf die in § 4 Absatz b der Prüfungsordnung geforderte dreijährige Ausbildungszeit angerechnet werden darf.

Folgende Bibliotheken haben sich zur Ausbildung bereit erklärt, die Bedingungen angenommen und so die Anerkennung ihrer Ausbildungszeugnisse erlangt:

Berlin, B. d. Abgeordnetenhauses.
„ B. d. Techn. Hochschule.
Breslau, Stadtbibliothek.
Charlottenburg, Städt. Volksbibl.
Danzig, Stadtbibliothek.
„ B. d. Techn. Hochschule.
Düsseldorf, Landesbibliothek.
Elberfeld, Stadtbücherei.
Erfurt, Stadtbücherei.
Frankfurt a. M., Stadtbibliothek.
„ Rothschildsche B.
Hannover, Kgl. u. Prov.-Bibl.
Kassel, Murhardsche B.
Köln, Stadtbibliothek.
Posen, Kaiser-Wilhelm-B.
Wiesbaden, Landesbibliothek.

Einige Bibliotheken haben aus Gründen des inneren Dienstes vorläufig die Ausbildung von Praktikanten nicht übernommen.

Kleine Mitteilungen.

Die Mifsstände im Dissertationenwesen sind in Geigers Bamberger Vortrag (Zbl. 1907, 394 ff.) und in dem Promemoria des Beirats vom Oktober 1908 (Zbl. 1908, 560) gebührend beleuchtet worden. Für das, was manche Verleger und Autoren in der buchhändlerischen Verwertung der Dissertationen und in der Irreführung der Käufer für erlaubt halten, möchte der Unterzeichnete ein durch ungewöhnliche Kühnheit hervorragendes Beispiel der Oeffentlichkeit übergeben, auf das er zufällig gestofsen ist. Man vergleiche folgende zwei Titel:

Schultz, Reinhold, a. Stettin: Die Machsche Erkenntnistheorie. Darstellung und Kritik. Berlin [1908]: A. Lüdtke. 216 S. 8°.
Leipzig, Phil. Fak., Ref. Heinze-Wundt, Diss. v. 27. Mai 1908. (Jahresverz. 1907/08, Leipzig Nr 655).

Machs Erkenntnistheorie. Darstellung u. Kritik von Dr. Ferdinand Reinhold.
Leipzig: W. Klinkhardt 1908. 215 S. 8°. [Preis: 3 M.] (Titeldr. 08. 9613.)

Also zwei Schriften von verschiedenen Verfassern mit demselben Titel? Sehr merkwürdig! Sieht man die Bücher an, so zeigt sich, dafs beide völlig identisch sind, bis auf die der Buchausgabe fehlende Vita und das abweichende Titelblatt. Auch die Widmung an den Onkel Lüdtke ist beiden gemeinsam. Dr. R. Schultz und der Verleger Klinkhardt haben es also für zulässig gehalten, eine Dissertation nicht nur ohne sie als solche zu kennzeichnen, sondern sogar unter falschem Autornamen in den Handel zu bringen. Was sagt die Leipziger Fakultät zu diesem Verfahren? H. Reinhold.

Anm. d. Red.: Eine Bibliotheksverwaltung, die bei dem Verleger angefragt hatte, wie ein solches Vorkommnis zu erklären sei, erhielt die Antwort, dafs der Autor, der dem Verlage die Dissertation zum kommissarischen Vertrieb in Buchform überlassen habe, ausdrücklich Wert darauf gelegt habe, dafs sein Pseudonym, das er auch jetzt noch führe, als Autorname genannt werde. Der Verleger erklärte sich auch zur Rücknahme des etwa doppelt gekauften Buches bereit. Wenn wir diese Bereitwilligkeit auch anerkennen wollen, obgleich sie eigentlich selbstverständlich ist, so wird dadurch an der Bedenklichkeit des Verfahrens, das somit dem Verfasser zur Last zu fallen scheint, an sich nichts geändert.

Leihverkehr mit der Bodleiana. Das Auswärtige Amt teilt mit, dafs Anträge auf Darleihung von Handschriften aus der Bodleiana nicht wie bisher auf dem diplomatischen Wege zu stellen, sondern an die Adresse „The Librarian, Bodleian Library, Oxford" zu richten sind. Um etwaige Hoffnungen, die diese Nachricht erwecken könnte, auf ihr richtiges Mafs zurückzuführen, bemerken wir nach eingezogener Erkundigung, dafs eine Aenderung in den Bestimmungen über die Ausleihung damit nicht verbunden ist. Bekanntlich sind diese Bestimmungen derartige, dafs nur in sehr seltenen Fällen die Bewilligung eines Leihgesuchs zu erwarten ist.

Libri in Carpentras. Im Bulletin italien (s. o. S. 428) bringt Camille Pitollet eingehende und durch Aktenmaterial gestützte Mitteilungen über die von Libri in der Bibliothek von Carpentras verübten Entwendungen. So oft über Libris Bücherdiebstähle schon geschrieben worden ist, es bietet doch immer wieder Interesse, Libri auf seinen gewundenen Gängen zu verfolgen und die grofse Mannigfaltigkeit seiner Kniffe zu beobachten. Dafs der damalige Bibliothekar von Carpentras bei Pitollets Untersuchungen auch nicht sehr gut davon kommt, ist ja erklärlich. Ohne den aufserordentlichen Respekt, den der im Auftrage der Pariser Regierung kommende Libri den Provinzbibliothekaren einflöfste, hätten seine Veruntreuungen nie so grofsen Umfang erlangen können.

Literaturberichte und Anzeigen.

Bibliographie der Deutschen Bühnen seit 1830. Von Robert F. Arnold. 2., vielfach verbesserte und vermehrte Auflage. Strafsburg: Trübner 1909. 57 SS. 1.60 M.

Nachdem Arnold schon 1907 im Anhang zu seinem „Modernen Drama" eine theatergeschichtliche Bibliographie gegeben hatte, erschien 1908 die hier vorliegende Schrift in erster Auflage bei C. W. Stern in Wien als „Vielfach vermehrter und berichtigter Abdruck" aus den „Mitteilungen des Oesterreichischen Vereines für Bibliothekswesen", Jhrg. XI, Heft 1. Sie war schon damals ein nach der alphabetischen Reihenfolge der Orte angeordnetes Literaturverzeichnis über jene deutschen Bühnen, für die der Verfasser Quellennachweise beibringen konnte. Innerhalb eines und desselben Ortes folgen die Schriften chronologisch nach dem Inhalte aufeinander, d. h. nach der Zeitperiode, für die sie in Betracht kommen. Also zuerst allgemeine Schriften über das Theater des Ortes, weiter Literatur über einzelne seiner Bühnen, dann etwa über bestimmte Zeitabschnitte einzelner Bühnen. Berücksichtigt ward aber nur die selbständige Literatur, also nur Bücher, keine Zeitschriften- und Zeitungsartikel.

Die zweite Auflage, die sich nach dem Titel neuerlich als „vielfach verbesserte und vermehrte" gibt, ist gleichwohl inhaltlich nicht sehr verändert. Zunächst ist der Plan ganz derselbe geblieben. Wahrhaft verbessert ist die Ausstattung, die auch verwöhnteren Geschmack befriedigen wird. Das

schmucke Büchlein, schön und klar auf gutem, festem Papier gedruckt, Titel in Schwarz und Rot, macht der Verlagshandlung alle Ehre. Die Gliederung des Stoffes tritt jetzt übersichtlicher heraus, Unterteilungen innerhalb einzelner Orte, die schon früher durchgeführt waren, sind durch Ueberschriften ausdrücklich bezeichnet und so deutlicher gemacht, die Ordnung der Titel innerhalb der Gruppen ist einigemal richtig gestellt.

Die Vermehrung der Literaturangaben unter den Orten beläuft sich auf etwa 130 Titel. Das ist weniger als es aussieht. Es ist zu berücksichtigen, dafs die eigentliche Nachlese zu einem Teile Sammlungen von Theaterkritiken, von Feuilletons ausmachen, für die wirkliche Theatergeschichte selten von grofser Bedeutung, besonders seitdem der „Deutsche Bühnenspielplan" erscheint (d. i. seit 1896). Schriften wie die „Theaterstudien" von Mayrhofer (unter Hamburg, S. 30) sind nichts als gesammelte Kritiken, die ebenso gut hätten ungedruckt bleiben können, von niederdrückender Unbedeutendheit. Unsere zweite Auflage zieht ferner in ihrer Nachlese noch Schauspielerbiographien herein, „soweit nur immer möglich" (S. 8). Sonst verzeichnet sie auch einige neue Erscheinungen, die dem kurzen, seit der ersten Auflage verflossenen Zeitraum angehören. Neu hinzugekommen ist die „Allgemeine Literatur" (S. 10—16): 1) Schriften über die Geschichte des Theaters im Allgemeinen, 2) über die Geschichte des deutschen Theaters im Allgegemeinen, 3) über die Geschichte des deutschen Theaters seit 1830 ohne räumliche Begrenzung. In einer vierten Gruppe sind Theateralmanache und Jahrbücher vereinigt. Nach dem Plane werden solche Organe nur dann berücksichtigt, wenn sie allgemeinen Charakters sind, Theateralmanache einzelner Bühnen nur dort, wo andere Literatur fehle (doch vgl. z. B. S. 21 unter Berlin D, „Repertorium"). Als fünfte Gruppe findet man „Nachschlagewerke" zusammengestellt.

Das Schwergewicht liegt natürlich nach wie vor auf der „Speziellen Literatur" (S. 17—54). Hier ist neu München D, Künstlertheater (S. 41), eine gröfsere Vermehrung zeigt auch Wien C, Burgtheater, Spezielle Literatur (S. 51).

Die ganze Anlage der Arbeit ist nicht ohne grundsätzliche Bedenken. Wenn der Verfasser nur Bücher berücksichtigt, die sogenannte unselbständige Literatur nicht, also keine Zeitschriften- und Zeitungsartikel, nur ganz gelegentlich eine Ausnahme macht, bei Köln, bei Ulm oder allenfalls bei Oberammergau, wo er die sehr zur Hand liegenden Artikel von Görres nennt, so schiebt er zwar den schwierigeren Teil seiner Aufgabe zur Seite, verbaut sich aber eine gründlich abschliefsende Lösung von vornherein. Zahlreiche Bühnen sind überhaupt nur in Zeitschriften behandelt, bei anderen sind wenigstens die aufschlufsreichen Beiträge nur in dieser Form gegeben. Beispiele: die älteren Wiener Vorstadtbühnen (bei Arnold S. 52). Wer etwa das Repertoire einer dieser Bühnen auf Grund der hier gegebenen Literaturangaben zusammenstellen wollte, würde sich umsonst bemühen. A. führt z. B. an, dafs der „Wiener Kommunalkalender" seit 1887 die Premieren der Wiener Theater verzeichnet. Schön! Aber früher, wie steht's da? Vom Theater a. d. Wien gibt es nur eine einzige zusammenhängende Geschichte, bis in die letzten Jahrzehnte geführt, freilich nur eine Chronik, die, wie die meisten Arbeiten auf unserem Gebiete, entschiedener Nachprüfung bedarf, sie ist von August Schmidt geschrieben und von Otto Keller in einem ganz gedrängten Auszug im „Ill. Wiener Extrablatt" veröffentlicht. Ein guter Ueberblick über die Geschichte des Hauses von Josef Wimmer erschien auch seinerzeit im Wiener „Fremdenblatt". Dabei lasse ich kleinere Artikel, zum Teil verdächtiger Herkunft, ganz beiseite. Für das Theater in der Josefstadt wird man eine Arbeit eben desselben Wimmer am selben Orte mit ziemlichem Gewinn und Vertrauen heranziehen können und müssen. Kleinere Altwiener Theater, wie die Arenen in Hernals, zu Braunhirschen, das Thaliatheater in Lerchenfeld, das Treumanntheater, das Fürsttheater oder das Sulkowskitheaterchen sucht man in unserem Buche vergebens. Material, das dienlich wäre zur eigentlich literarischen Beurteilung des älteren Wiener Volkstheaters, wie sie schon ein Aufsatz von Saphir in der „Theaterzeitung" 1823 Nr. 124

vorgezeichnet hat, finden wir ebenso spärlich, z. T. wenigstens aus demselben Grunde. Dafs die eine oder andere der von A. angeführten Schriften auch hierüber und über anderes, was wir vermissen, verstreute Notizen bringt, damit ist nicht geholfen. Oder nehmen wir Wien D, Jüngere Vorstadtbühnen (Arnold S. 53). Die Geschichte des Raimundtheaters gibt da wieder nur ein Zeitschriftenaufsatz, Waclawiczek, im „Literarischen Deutsch-Oesterreich" Jhrg. VII. Was A. anführt, ist kein Ersatz dafür. Man mufs hier eben mit seinen eigenen Sammlungen, Zetteln, Ausschnitten arbeiten, freilich kritisch arbeiten. Dafs auf diese Weise, bei Nichtberücksichtigung der Zeitschriftenliteratur, zahlreiche Orte bei A. überhaupt fehlen müssen oder so gut wie fehlen, habe ich schon gesagt: Greifswald („Pommersche Jahrbücher" VI 15 ff.), Neisse („Oberschlesien" II 806 ff.), Regensburg („Verhandlungen des histor. Vereins f. Oberpfalz u. Regensburg" 1901, S. 1 ff.) usw. usw.

Aber auch gewisse Einschränkungen in der Verwertung der selbständigen, der Buchliteratur, können nicht ohne weiteres gebilligt werden. Es ist ja wahr, Stadtgeschichten z. B. kann sich jedermann einfach aus dem Konversationslexikon zusammensuchen; doch wären auch für die Literatur dieser Art ausdrückliche Verweise auf die theatergeschichtlich ergiebigeren Werke von Nutzen. An dem von E. Guglia redigierten Führer „Wien" (1908 in Wien bei Gerlach und Wiedling erschienen) waren als Verfasser eine ganze Reihe von Fachleuten beteiligt; wenn Referent für seinen verstümmelt abgedruckten Beitrag „Die Theater" auch die Verantwortung nicht trägt, so hat gewifs die Arbeit für die Wiener Theatergeschichte mehr Wert als manche Schriften von Müller-Guttenbrunn, die A. nennt. Es ist überhaupt ein durchgehender Mangel unserer landläufigen Bibliographieen, dafs sie keine kritischen Bibliographieen sind, der Werturteile sich enthalten. Gerade bei den zahllosen Nichtigkeiten der neuesten Theaterliteratur, deren auch unser Verfasser genug aufzählt, wären Urteile unerläfslich, wenn denn schon solche Bücher genannt werden mufsten. Ganz fehlen ja die Urteile bei A. nicht, nur sind sie leider öfters schief oder nichtssagend. Alt, Theater und Kirche (S. 11), ein für das behandelte Thema grundlegendes Buch, beurteilt der Verfasser mit den zwei Worten: „sehr umfänglich" — nun, für das Thema hätte das Werk noch viel „umfänglicher" sein können. Anstatt den Schriften Franz Wallners, des traditionssichersten Nachfolgers Raimunds, einen Merks anzuhängen (S. 22), wäre es besser gewesen, vor dem Vielschreiber Kohut zu warnen. Ebenso wenig wie die allgemeine Ortsliteratur durfte nun auch die Kleinliteratur des Theaters, die so schwer zu fassen ist, grundsätzlich vernachlässigt werden: Statuten, Reglements usw. Wer die Geschichte einer Bühne nach allen Gesichtspunkten schreiben will, kann auf diese unscheinbaren Büchlein nicht verzichten. Noch weniger auf die gewöhnlich von den Souffleuren hergestellten, von A. im allgemeinen vernachlässigten Almanache, Jahrbücher der einzelnen Bühnen, die geradezu Originalquellen ersten Ranges darstellen. Schliefslich sind selbst die Kataloge grofser Spezialsammlungen und Auktionen von hoher Wichtigkeit.

Wie die Art, in der der Verfasser sein Material abgegrenzt hat, kann ich auch die Form, in der er es angeordnet hat, nicht ganz billigen. Schauspielerbiographieen werden hier zerrissen, indem sie unter die Orte gestellt werden, z. B. die Schrift des Fürsten Czartoryski über Fichtner unter Wien als Quelle für die Geschichte des Burgtheaters in den Jahren 1824—65, da Fichtner dem Burgtheater angehörte. Folgerichtig müfste dann jede Biographie an allen den Orten figurieren, an denen der Held oder die Heldin gewirkt hat. Das ist natürlich nicht durchführbar, wenn auch unser Verfasser gelegentlich zu Verweisen greift. Unter den allgemeinen Schriften (S. 10 ff.) wären sachliche Gruppen zu bilden gewesen, wie in der Bibliographie meiner „Deutschen Thalia" (1902), die ich seinerzeit mit dem verstorbenen Jellinek nach dessen Manuskript durchgearbeitet habe. Wird denn jemand so leicht „Keilberg" (S. 34) suchen? Wenigstens nicht so leicht wie „Naturbühnen", ein Schlagwort, für das unsere Bibliographie ihrer Disposition nach keinen Raum hat.

Der Verfasser weifs zwar selbst, dafs er mit seinen Zusammenstellungen Vollständigkeit nicht erreicht, aber er erstrebt sie doch (S. 8). Nachträge liefsen sich auch innerhalb der von ihm gezogenen Grenzen noch leicht beibringen. Z. B. im allgemeinen Teil: Kummer, Gedanken über deutsches Drama und Theater, o. O. (Erfurt) u. J. (wohl 1843); Bittong, Plaudereien über die Reform der deutschen Bühne, Stettin 1873; Fiedler, Das deutsche Theater, was es war, was es ist, was es werden mufs, Leipzig 1875 usw. Auch in der speziellen Literatur, wo der Verfasser mit wenigen Ausweichungen 1830 als Grenzjahr festhält, liefert eine Durchsicht gleich eine Anzahl Ergänzungen. Bremen: Rösicke, Das Bremer Stadttheater, Bremen 1876. Breslau: Piehl, Ein Wort zum neuen Jahre 1833 über die Verwaltung des Breslauischen Theaters seit dem 1. Januar 1829 . . . Breslau d. 15. Dez. 1832 (Universitätsbibliothek Breslau). Graz: Literatur bei Schlossar, Die Literatur der Steiermark, Graz 1886, S. 139 f. Mainz: Müller, N. Das Mainzer Theater mit Berücksichtigung jenes von Wiesbaden unter . . . A. Haake, Mainz 1831. Oberammergau: Hartmann, Das Oberammergauer Passionsspiel in seiner ältesten Gestalt, Leipzig 1880 (zwar nur Texte, aber hier doch wohl zu nennen). Schliersee: Wenn dieses erscheint, sollte auch Pradl nicht fehlen; aber das ist wieder ein Fall, wo eine höhere Rubrik (hier „Bauerntheater") am Platze und nach Orten unterzuteilen wäre, unter den Ortsnamen, z. B. bei Schliersee, wäre auf das Schlagwort Bauerntheater zu verweisen. Wien: Wenn man schon von Werken, wie Alexis, Wiener Bilder, Leipzig 1833, Band II, oder Glafsbrenner, Bilder und Träume aus Wien, Leipzig 1836, absieht, so kann man es doch nicht von einem Buche wie Castelli, Memoiren meines Lebens, Wien (und Prag) 1861. Fernere Nachträge etwa: zur Aera Burckhard des Burgtheaters Digg, Hab' Acht Wien! Wien 1891; zur Aera Schlenther Ludwig Bauer, An Paul Schlenther, (2. Auflage) Wien 1898. Aus Publikationen, wie dem von Eduard Lunzer herausgegebenen „Dekamerone der Wiener Volksbühnen. Ernstes und Amusantes aus dem Wiener Theaterleben", Wien o. J., ist immerhin manches Brauchbare zu holen. Ueber das ehemalige Harmonietheater gibt es ein selbständiges Schriftchen: die Orpheumsfestschrift „Zur Feier des vierzigjährigen Bestehens des Hauses", Wien 1906 (nicht im Buchhandel, ward in der Festvorstellung verteilt). Indessen will ich solche und andere Lücken dem Verfasser nicht zum Vorwurfe machen. Nachträge zu liefern ist viel billiger und leichter als aus dem Ganzen schaffen.

Aber ganz und gar nicht reicht das Büchlein aus, wenn wir uns von den Orten der Theatergeschichte zu den Personen wenden. A. will ja „auch die biographische Literatur der deutschen Theaterleute seit 1830" darbieten (S. 8). Das Personenregister, das die Schrift diesem Zwecke dienstbar machen soll, bietet alles in allem rund 160 Namen. 160 Namen deutscher Theaterleute seit 1830! Das ist natürlich für die theaterbiographische Forschung weniger als ein Minimum. Um nur berühmte oder bekannte Namen zu nennen, von den kleineren und kleinen Leuten ganz zu schweigen, so sucht man im Register vergebens: Ascher, Bayer-Bürck, Dessoir, Esslair, Geistinger, Grobecker, Grois, Helene Hartmann, Hendrichs, Herzog, Knaack, Kunst, Marr, Matras, Raimund, Robert, Rott, Schuselka, Swoboda, Treumann, Wildauer, Wilhelmi usw. usw. Wer also auf A. angewiesen ist, wird es für alle diese Namen zunächst mit den paar S. 8 der Schrift angeführten allgemeinen biographischen Nachschlagewerken versuchen, aber auch diese oft und oft vergebens befragen. Einzelne der sonst im Text genannten Werke enthalten ja ein Register, das weit reicher ist als A.s Personenregister. Aber man kann niemandem, der rasche Belehrung über eine Person sucht, zumuten, aufs Geratewohl unter dieser Literatur zu suchen. Um das dem Benutzer zu ersparen, macht man ja eben ein Register. Es wären zum mindesten wieder allgemeine Hinweise auf die wichtigsten hier in Betracht kommenden Werke nötig gewesen.

Schliefslich vermerke ich einzelne kleine Versehen, die in einer neuen Auflage zu bessern wären. Das schon oben erwähnte Werk von Alt „Theater und Kirche" gehört in die „Geschichte des Theaters im Allgemeinen", nicht in

die „Geschichte des deutschen Theaters seit 1830“. Dasselbe gilt wohl auch von Hebenstreits „Schauspielwesen“, das Buch besteht aus ganz allgemeinen Abhandlungen über Theater und Schauspieler. Holbeins „Deutsches Bühnenwesen“ ist nicht unter Hannover zu stellen, es enthält bekanntlich Holbeins Selbstbiographie, wäre also nach der Methode des Verfassers unter eine ganze Reihe von Orten aufzuteilen, ist aber, wenigstens der Anlage nach, ein theoretisches Werk, das in den allgemeinen Teil gehört. Mentzel, Das alte Frankfurter Schauspielhaus, reicht nur bis 1882, ist also falsch eingeordnet. Trautmann, Oberammergau, trägt das Verlagsjahr 1890, nicht 1899. Morgan, Verfasser der Schrift „Totis und sein Theater“, ist nicht: Morgan (Belolawek), sondern Belohlawek-Morgan zu schreiben; auf dem Titelblatt zeichnet der Verfasser einfach Camillo Morgan. Schröter, Weimar und sein Theater, hat das Verlagsjahr 1900, nicht 1901, Lautzky, Unsere Bühnen (Wien), 1885, nicht 1890. Die Schrift „Im neuen Burgtheater“ (S. 52) ist von J. Löw, Pseudonym, wie mir seinerzeit der Verleger gesagt hat. Wer es ist, weifs ich nicht. Der Name fehlt im Pseudonymen-Lexikon von Holzmann-Bohatta. Bei dieser Gelegenheit erinnere ich, dafs dieses Buch und das sehr verdienstliche Anonymen-Lexikon derselben Verfasser überhaupt nur solche pseudonyme und anonyme Werke enthalten, für die die Verfasser eine Lösung hatten. Für das Pseudonymen-Lexikon sagt das das Vorwort ausdrücklich, im Anonymen-Lexikon erregt die Ankündigung Bd I, S. VIII eine andere Erwartung. Jedenfalls sind beide Werke, wie sie vorliegen, kein durchaus vollständiges Verzeichnis der deutschen anonymen und pseudonymen Literatur, sondern es gilt wiegesagt jene Einschränkung (vgl. „Zeitschr. f. Bücherfreunde“ XII, 1, 209). Gämmerlers Vorname ist S. 52 als E., im Register richtig als Franz angegeben. Ich selbst erscheine einmal (S. 6) als F. A. Mayer, dann (S. 49) als Friedr. A. Mayer, schliefslich (S. 53) als Friedrich Arn. Mayer. Der Tatbestand ist, dafs ich meine ersten Arbeiten als Arnold, später durchaus als F. Arnold veröffentlichte, seit 1908 als Friedrich Arnold Mayer. Pseudonym schrieb ich einmal als F., nicht als T. Scenicus, wie A. S. 53 angibt. Das sind Kleinigkeiten, aber sie sind gegen die Akribie des Philologen, zu der sich natürlich auch A. bekennt. Bei Rille (S. 25) steht 1834 statt 1734 schon in der ersten Auflage.

Nachdem ich so meine gröfseren und kleineren Bedenken unumwunden erklärt habe, erkenne ich um so lieber die Summe fleifsiger Arbeit an, die A. aufgewendet hat. Er hat doch übersichtlich ein respektables, nach seinem Plane wohlgeordnetes Material vereinigt, doch einen Anfang gemacht, der Vielen, die sich für diese Dinge interessieren, Nutzen bringen wird. Bibliotheken allgemeineren Charakters werden das Büchlein bis auf Weiteres nicht entbehren wollen und jeder Privatmann, der berufsmäfsig oder aus Liebhaberei mit unserm Gebiete sich befafst, wird es zu Rate ziehn, wenigstens wenn er gröfsere eigene Sammlungen nicht besitzt.

Immerhin zum Schlusse noch eins. An einer anderen Stelle („Germanisch-romanische Monatsschrift“, Jahrg. II, S. 74) sagt A. in einer Selbstanzeige seiner Bibliographie: „Hoffentlich kann ich einmal die Literatur vor 1830 in ähnlicher Weise zusammenfassen“. Soll das wirklich ein ernstes Versprechen sein? Dann müfste ich Vorsicht empfehlen. Die Aufgabe, die der Verfasser diesmal behandelt hat, ist klein gegen jene, deren Lösung er weiter in Aussicht nehmen will, und dafs diese andere Grundlagen erfordert, darüber habe ich im Vorstehenden wohl Andeutungen gegeben.

Wien. Friedrich Arnold Mayer.

Library of Congress. A list of geographical atlases in the Library of Congress with bibliographical notes compiled under the direction of Philip Lee Phillips, F. R. G. S. chief, Division of maps and charts. 2 voll. 1659 S. 8°. Washington Governement Printing Office 1909.

Bei dem grofsen Mangel an Hilfsbüchern zur Kartenkunde ist jedes Werk willkommen, das über die übliche Abschrift der Titel hinausgeht und auf wissenschaftliche Weise Karten und Kartenwerke zu bestimmen versucht. Dies

hat Phillips in seinem neuen Werke, dem eine Anzahl ähnlicher Veröffentlichungen (Virginia cartography 1896, Alaska maps 1898, List of maps of America 1901) vorangegangen ist, in einer Weise getan, die sein Buch in die allererste Reihe der Veröffentlichungen stellt, die auf diesem Gebiet vorhanden sind. Die Schwierigkeit, eine vollständige Uebersicht über die verschiedenen Ausgaben der Atlanten zu erlangen, ist schuld daran, dafs ihre Wichtigkeit nicht blofs für die Kartographie und Geographie, sondern auch für die Stecherkunde und die Literatur überhaupt bis jetzt noch nicht festgestellt worden ist. Deshalb ist jede Verzeichnung einer reichhaltigen Sammlung von Atlanten höchst willkommen. Phillips hat sich die Arbeit nicht leicht gemacht. Der Inhalt der erstaunlich grofsen Anzahl der älteren Atlanten in der Kongrefsbibliothek in Washington ist genau verzeichnet, und das ist wichtig, weil nur dadurch bei dem Fehlen der Indices die Zugehörigkeit von Karten, die einzeln auftauchen, zu einem Werk bestimmt wird und weil auch dadurch die Karten, die ältere Besitzer von Atlanten willkürlich in diese haben miteinbinden lassen, ausgeschieden werden können. Neben dem Inhalt sind noch bibliographische Notizen und biographische Angaben über die Verfasser jedem neuen Atlastitel, sowie auch die Ausgaben, deren Veröffentlichung überhaupt bekannt geworden ist, hinzugefügt. In der Anordnung des Stoffes gehen die Weltatlanten voran, die wieder ihrem Inhalte nach in spezielle und allgemeine getrennt sind; erstere gliedern sich in 31 Unterabteilungen, letztere sind in sich chronologisch nach dem Erscheinen geordnet. Der zweite grofse Abschnitt umfafst die Atlanten der einzelnen Weltteile, die in sich wieder in dem Inhalte nach spezielle, allgemeine und Staatenatlanten geordnet sind, wobei die Uebersicht über die Atlanten von Amerika am wertvollsten ist. Es liefsen sich vielleicht gegen die Anordnung im allgemeinen Einwände vorbringen, indem die inhaltlich spezialisierten Atlanten streng schematisch nach dem Titel getrennt sind, während sie oft inhaltlich zu einander gehören. Die Rubriken ancient und historical, ebenso hydrographical, maritime, Oceans und Lighthouses schliefsen sich nicht immer aus, sondern gehen in einander über; Reliefkarten und Sammlungen von Reproduktionen älterer Karten sind als gleichbewertete Abteilungen, wie die oben genannten, dem Schema der speziellen Atlanten eingefügt. Auch scheint der Begriff des Namens Atlas zu weit gefafst, indem Sammlungen von Grenz- und Reisekarten mit aufgenommen sind. Das aber schmälert nicht den Wert des Buches, das im Ganzen 3470 Werke verzeichnet und durch einen vorzüglich angelegten und genauen Index von über 40 000 Angaben seine Benutzungsmöglichkeit in jeder Weise erleichtert. H. Meisner.

C. Becks Jahrbuch der Bücherpreise und andere Veröffentlichungen über Versteigerungspreise. Seitdem wir im Zbl. 1908 S. 271 f. den 2. Jahrgang von Becks Jahrbuch der Bücherpreise (Leipzig, O. Harrassowitz) angezeigt haben, sind von diesem nützlichen Hilfsmittel mit grofser Pünktlichkeit zwei weitere Jahrgänge erschienen. Im letzten, für 1909, ist die Zahl der berücksichtigten Auktionen auf 68 gestiegen, darunter befinden sich auch die wichtigen Versteigerungen des Hotel Drouot, während die deutschen diesmal verhältnismäfsig zurücktreten (die wichtigsten sind die Bibliotheken O. Deneke, Kuno Fischer, W. L. Schreiber). Das Anschwellen des Stoffes hat zu Einschränkungen in der Aufnahme geführt: die Preisgrenze wurde bei ausländischen Büchern höher gezogen und bei deutschen wurden die Titel mit kleineren Preisen dann weggelassen, wenn sie schon in einem früheren Jahrgang mit ähnlichen Preisen standen. — Bei dieser Gelegenheit sei mit einigen Worten auch auf die gleichartigen ausländischen Veröffentlichungen hingewiesen (vgl. Zbl. 1907. S. 79). Am fernsten liegt uns der American Book-Prices-Current, jährlich in einem Alphabet erscheinend, mit einem besonderen Anhang über die versteigerten Handschriften und Autographen. Es ist nicht uninteressant zu sehen, was drüben auch von mittelalterlichen Handschriften auf den Markt kommt. — Von dem englischen Book-Prizes-Current, der die Bücher und Handschriften in der Reihen-

folge der Kataloge ausführlich aufführt, um sie dann in einem kurzen alphabetischen Jahresregister zusammenzufassen, ist jetzt ein Gesamtregister der zweiten Dekade (1896—1905) erschienen, das sich vorteilhaft von dem der ersten Dekade unterscheidet, indem bei den einzelnen Werken die Ausgaben streng geschieden sind. Voran geht eine Liste der Büchersammler und -Besitzer, deren Bibliotheken im angegebenen Zeitraum unter den Hammer gekommen sind. — Am raschesten berichtet über die englischen Auktionen auch weiter Karslake's Book-auction-record in vierteljährlichen Alphabeten mit stark gekürzten Titeln; augenblicklich liegt schon das Schlufsheft des Jahrgangs Juli 1909/10 mit dem Jahresregister vor. Die einzelnen Hefte enthalten auch nützliche Nachrichten über Bibliotheken und ähnliches, ferner ein Verzeichnis der erschienenen Antiquariatskataloge, zum Teil mit ausführlicher Charakterisierung, und eine Liste gesuchter Bücher. P. S.

Umschau und neue Nachrichten.

Ueber „Techniker als Bibliothekare“ veröffentlicht der Bibliothekar der Technischen Hochschule in Berlin H. Simon in der Zeitschrift des Verbandes Deutscher Diplom-Ingenieure 1910. Heft 18 einen Artikel, dessen Grundgedanken und Forderungen wir kurz darlegen. Der Verfasser hält die Zulassung der Techiker zur bibliothekarischen Laufbahn erforderlich im eigensten Interesse der Bibliotheken, nicht blofs der Fachbibliotheken. Nötig sei dazu, dafs auch die Abiturienten der Realgymnasien und Oberrealschulen mit einer Nachprüfung in Griechischen bezw. im Griechischen und Lateinischen zugelassen würden. Die Forderung der Promotion müsse, wenn nicht für alle Anwärter, so doch für Diplom-Ingenieure wegfallen, die bei der Diplomprüfung mindestens das Urteil „Gut“ erhielten. Für den praktischen Vorbereitungsdienst sei noch zu fordern, dafs er zur Hälfte an der Bibliothek einer Technischen Hochschule abgeleistet werden könne, während Diplom-Ingenieure mindestens ein halbes Jahr an einer allgemein-wissenschaftlichen Bibliothek zu arbeiten hätten, um eine zu einseitige Ausbildung zu verhüten.

Ueber die Gerichtsbibliotheken handelt P. Schellhas in Nr. 14 der Deutschen Juristen-Zeitung. Er weist darauf hin, dafs in kleineren Staaten, z. B. Bayern und Elsafs-Lothringen, verhältnismäfsig weit mehr für diese Bibliotheken ausgegeben wird, als in Preufsen. Sein Vorschlag geht dahin, dafs entweder vom Justizministerium aus bestimmte Direktiven für die Anschaffungen der Bibliotheken gegeben, oder den Gerichten gröfsere Beträge zur Vervollständigung und Auffrischung der Bibliotheken zugewiesen werden.

Berlin. Die Stadtbibliothek (vgl. den Jahresbericht u. S. 472) konnte mit Beginn des Jahres 1910 ihre Oeffnungszeit verlängern: Bücherausgabe und Lesesaal sind seitdem von 10 bis 10 Uhr zugänglich und damit ist das frühere Gedränge in der Leihstelle beseitigt worden. Die Frage des Neubaus ist noch wenig gefördert worden, noch immer fehlt es an einem passenden Grundstücke.

Breslau. Die Stadtbibliothek hatte im Rechnungsjahre 1909 ein besonders wertvolles Geschenk zu verzeichnen: durch letztwillige Zuweisung erhielt sie aus dem Nachlasse von Prof. Emil Bohn 563 Bände Druckschriften, 28 Bände Handschriften, sämtlich Musikalien des 16. und 17. Jahrhunderts. Da die Bände durchweg Stücke enthalten, die in der Musiksammlung der Stadtbibliothek bisher gar nicht oder doch nicht in so vollständigen Exemplaren vertreten sind, bedeutet die Zuwendung eine sehr wertvolle Ergänzung der Bestände. Prof. Bohn hatte Jahrzehnte lang der Musiksammlung der Stadtbibliothek seine Arbeitskraft zur Verfügung gestellt und ihre Druckwerke wie Handschriften in zwei gedruckten Katalogen verzeichnet. Ein

weiteres gröfseres Geschenk, rd 570 Bände geschichtlicher und sprachwissenschaftlicher Literatur, erhielt die Anstalt aus dem Nachlasse des Amtsgerichtsrats Heinrich Scholz. Die Arbeiten zur Wiederherstellung und Erhaltung schadhafter Handschriften werden fortgesetzt, konnten sich aus Mangel an Mitteln aber nur auf eine mäfsige Anzahl von Bänden erstrecken. Es wird für die Folge alljährlich ein mäfsiger Betrag erbeten werden, damit die durch ihren äufseren Zustand stark gefährdeten Handschriften gesichert werden. Die Benutzung der Bibliothek stieg auf 48497 am Orte verliehene Bände gegen 38502 in 1908, 23237 in 1904.

Elberfeld. Aus Anlafs des 300jährigen Stadtjubiläums erhielt die Stadtbücherei folgende Geschenke: 15000 M. von der Handelskammer zur Anschaffung von Büchern, die für die Aus- und Weiterbildung des Kaufmanns geeignet sind; 1000 M. vom Stadtbücherei-Verein zur Vermehrung des Bücherbestandes und 5400 M. aus einer Sammlung, die der Stadtbücherei-Verein veranstaltet hatte, um durch Vermehrung der für die Jugend geeigneten Bücher die Schmutz- und Schundliteratur wirksamer bekämpfen zu können. Die Sammlung ist noch nicht abgeschlossen. Aufserdem wurden noch einige kleinere Geschenke überwiesen.

Eine Beratungsstelle für die Volksbibliotheken im Regierungsbezirk Düsseldorf wurde mit Genehmigung des Herrn Kultusministers in Elberfeld eingerichtet. Aufgabe dieser Beratungsstelle soll sein, die Gründung von Volksbibliotheken anzuregen, bei Neueinrichtungen und Vergröfserungen schon vorhandener Anstalten in jeder Hinsicht mit Rat und Tat zu helfen. Der Beistand wird allen Verbänden, Vereinen, Firmen und Privatpersonen, die Volksbibliotheken unterhalten, unentgeltlich gewährt. Die Leitung der Beratungsstelle liegt in den Händen des Direktors der Elberfelder Stadtbücherei Dr. Jaeschke.

Lübeck. Der an die Stadtbibliothek zu leistende Staatszuschufs wurde für das Rechnungsjahr 1910 auf 24856 M. erhöht, wodurch die seit langer Zeit in Aussicht genommene Aufbesserung der Beamtengehälter ermöglicht wurde. Die Oeffnungszeit konnte auf zwei weitere Abende ausgedehnt werden, so dafs die Bibliothek jetzt wochentäglich von 10—12 und viermal von 5—7 geöffnet ist. Die Titel der wichtigeren neueren Erwerbungen werden neuerdings monatlich in den Lübeckischen Anzeigen veröffentlicht, die Bücher selbst im Lesezimmer ausgelegt. Für die niederdeutsche Literatur wurde ein neuer Realkatalog angelegt, die Realkataloge der Bibliographie und der neueren fremden Sprachen umgearbeitet, der alphabetische Katalog der Abteilung Geschichte zum Abschlufs gebracht. Die deutschen Handschriften werden im Auftrage der deutschen Kommission der Berliner Akademie bearbeitet (Paul Hagen), die älteren medizinischen Handschriften hat das Institut für die Geschichte der Medizin aufgenommen (Sudhoff). Der Gesamtkatalog der Lübeckischen Bibliotheken erhielt weiteren Zuwachs durch den Beitritt der Handelskammer.

Posen. Die Kaiser Wilhelm-Bibliothek hat ein gedrucktes Verzeichnis der Handbibliotheken des Lesesaales und des Katalogzimmers herausgegeben (s. u. S. 474). Die erste Einrichtung einer Lesesaalbibliothek war nur vorläufig, ihr Katalog handschriftlich. Dank einer namhaften aufserordentlichen Beihilfe des Landeshauptmanns konnte an eine Neuaufstellung gegangen werden. Mit dieser wurden die notwendig gewordenen technischen Verbesserungen verbunden, wie der Bau einer zweiten zur Galerie führenden Treppe und die Anbringung einer den ganzen Saal erhellenden Beleuchtung. Es wurde dafür indirekte Beleuchtung durch Metallfadenlampen gewählt. Die Handbibliothek des Katalogzimmers ist zunächst für die Beamten bestimmt, doch dürfen die Werke gegen Bestellzettel auch im Lesesaale oder (z. B. die viel gebrauchten Bibliographien) an Ort und Stelle eingesehen werden.

Belgien. Auch in Belgien ist es nun zur Einsetzung einer Kommission für die Verzeichnung der Wiegendrucke gekommen und zwar ist es nicht die Regierung, der dieser Fortschritt zu danken ist, sondern die Akademie der Wissenschaften. Vorsitzender ist De Vreese, Beisitzer: R. van den Berghe, V. A. de la Montagne, K. Deflou und E. Gaillard.

Ueber die beiden internationalen Kongresse für Bibliographie und für Archiv- und Bibliothekswesen, die vom 25.—31. August in Brüssel stattfanden, hofft das Zbl. demnächst berichten zu können.

England. Der Bericht des British Museum für 1909 ist zum erstenmal von dem neuen Direktor Frederic G. Kenyon gezeichnet, dem seit Mitte 1909 an Stelle des in den Ruhestand getretenen Sir Edward Maunde Thompson die Leitung des Museums übertragen ist. Die Vermehrung der Druckschriftenabteilung hielt sich ungefähr auf derselben Höhe wie im Vorjahr: 26576 (27059) Bände und 68975 (65036) Hefte und Lieferungen, davon 5098 (5141) bzw. 21064 (19590) gekauft. Dazu kommen in der Kartensammlung 106 (108) Atlanten nebst 96 (97) Lieferungen von solchen und 1599 (1583) Karten in 6480 (6884) Blättern, davon gekauft 64 Atlanten nebst 65 Lieferungen und 405 Karten, in der Musiksammlung 12140 (10445) Musikstücke, davon 1235 gekauft), endlich 3439 (3535) Zeitungen in 234428 (241111) Nummern. Wieder wurden zahlreiche alte Drucke erworben: 127 (im Vorjahr 80) englische Bücher vor 1640 und 66 (64) fremde Inkunabeln. — Für den allgemeinen Katalog der gedruckten Bücher wurden 31612 Titel gedruckt und 28679 Titel in jedes der drei Katalogexemplare eingeklebt, wobei die Ablösung und Umlegung von 36985 Titeln in jedem Exemplar nötig wurde. Es ist gut sich solche Zahlen gegenwärtig zu halten, wenn man Bandkatalog und Zettelkatalog miteinander vergleicht. 101 Kolumnen wurden ganz umgedruckt. Der grofse Lesesaal wurde von 217975 (231544) Lesern besucht, für die 819236 Bände aus den verschiedenen Teilen der Bibliothek zur Verfügung gestellt wurden. Dazu kommen 21122 Leser im Zeitungsraum mit 65279 Bänden und 371 Besucher der Kartensammlung. — Der Handschriftenabteilung wurden 188 Handschriften neu einverleibt, ihr Arbeitsraum wurde von 11524 (Vorjahr 12370) Personen besucht, die 33637 Handschriften und 2100 Urkunden benutzten. Es wurden 3343 (3490) photographische Aufnahmen gemacht. — In der orientalischen Abteilung betrug der Zuwachs 2133 (3960) Drucke und 412 (139) Handschriften. Davon wurden 340 bzw. 71 gekauft. 325 Handschriften, darunter 259 türkische, stammen aus dem Vermächtnis von E. J. W. Gibb. Bemerkenswert sind 10 datierte koptische Handschriften des 10.—11. Jahrhunderts.

Die Bibliothek des Patent Office in London hat ein umfangreiches Supplement zu ihrem Kataloge von 1898 herausgegeben (s. u. S. 475). Der stattliche Band von 847 Seiten in 4° enthält das alphabetische Verfasserverzeichnis der Zugänge bis Ende 1909. In Zukunft soll die Drucklegung der Zugangsverzeichnisse in kürzeren Zwischenräumen erfolgen.

Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.[1]

Zusammengestellt von Adalbert Hortzschansky.

Allgemeine Schriften.

For Booklover and Friend. A Kalendar for 1911. London: Simpkin 1910. 1 Sh.

The Librarian. The independent professional journal for the professional man. Advisory editor: Alex. J. Philip. Vol. 1. Nr 1. Aug. 1910. London: Hodgetts 1910. Jg. 6 Sh.

---

1) Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit * bezeichnet.

Revista de archivos, bibliotecas y museos. Organo del cuerpo facultativo del ramo. (Redactor Jefe: Juan Menéndez Pidal.) Epoca 3. Año 14. 1910. Enero-Febrero. Madrid: Revista 1910. Jg. (2 Bde) Spanien 15 Pes., Ausland 20 Fr.

Bibliothekswesen im allgemeinen.

Bliss, Henry E. A modern classification for libraries, with simple notation, mnemonics, and alternatives. Libr. Journal 35. 1910. S. 351—358.

Borgeaud, G. A. B. C. du bibliothécaire. Traité élémentaire pour la mise en ordre des bibliothèques. Paris: Selbstverlag (1909). 33 S. 1 Fr.

Brigham, Herbert Olin. Library efficiency under new conditions. Libr. Journal 35. 1910. S. 302—309.

Catalogus van tijdschriften en boeken over Kinderziekten, aanwezig in de Nederlandsche openbare bibliotheken. Uitgeg. door de Nederl. Vereen. voor Paediatrie. O. O.: 1909. 224, 34 S.

Chapot, Victor. L'organisation des bibliothèques. Versailles: L. Cerf 1910. 71 S. 2,50 Fr. Aus: Revue de synthèse historique.

Farrow, P. E. Rules and regulations for lending libraries. Libr. World 13. 1910/11. S. 36—39.

Hodges, N. D. C. An anathema upon finger-posts: address of the president American Library Association, Mackinac Island Conference, 1910. Libr. Journal 35. 1910. S. 295—298.

La nuova Legge sugli esemplari d'obbligo. Giornale della libreria 23. 1910. S. 384—385.

The Libraries, museums and art galleries Year Book 1910—1911. Being the 3rd edition of Greenwoods „British Library Year Book". Ed. by Alex. J. Philip. London: Scott, Greenwood 1910. 286 S. 5 Sh.

Martell, Paul. Süddeutsche Universitätsbibliotheken. 3. Archiv f. Buchgewerbe 47. 1910. S. 188—194.

American Library Association. 32nd annual Meeting, Mackinac Island, Mich., June 30—July 6, 1910. Libr. Journal 35. 1910. S. 320—329.

Milkau, Fritz. Léopold Delisle. Ein Nekrolog. Zbl. 27. 1910. S. 385—401.

*Olcott, Frances Jenkins. Rational library work with children and the preparation for it. Pittsburgh: Carnegie Library 1910. 15 S.

Philip, Alex J. The production of the printed catalogue. The preparation, printing and publication of catalogues of libraries, museums, art galleries, publishers, booksellers and business houses. With a chapter on the monotype machine and an appendix of type faces. London: Atkinson 1910. XII, 155 S. 5 Sh. (Series of Library Technical Manuals.)

*Ruepprecht, Chr. Für unsere deutschen Bibliotheken. Eine wichtige nationale Frage. Kultur und Fortschritt Nr 309. 1910. 14 S.

Saxe, Mary S. Popularizing the library. Libr. Journal 35. 1910. S. 363—366.

Schellhas, P. Die Gerichtsbibliotheken. Deutsche Juristen-Zeitung 15. 1910. Sp. 798—801.

Scionti, Fil. La logica in biblioteca. Ed. 2a, più che raddoppiata, e con l'aggiunta d'un nuovo titolo: Gli stabilimenti balneari, il divorzio, Luisa di Sassonia e la Biblioteca Nazionale. Prato-Toscana 1910: T. Grassi. 46 S. 0,50 L.

Vidier, A. Publications nouvelles concernant les bibliothèques françaises 1909. Rapport lu à l'assemblée générale des bibliothécaires français le 3 avril 1910. Paris 1910: Berger. 21 S. Aus: Bulletin de l'association des bibliothécaires français.

Einzelne Bibliotheken.

Berlin. Jahresbericht der Königlichen Bibliothek zu Berlin (5) für das Jahr 1909/10. Berlin: Königl. Bibliothek (1910). 67 S.

— Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek und der städtischen Volksbibliotheken und Lesehallen. (Berlin: 1910). 5 S. 4°. = Verwaltungsbericht des Magistrats zu Berlin f. d. Etatsjahr 1909. Nr 12.

Berlin. Stadtbibliothek, Volksbibliotheken und Lesehallen. Haushalts-Etat der Stadt Berlin f. . . . 1910. Kap. 10. Abt. 2. 6 S.

Bern. Ordnung der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern. (Vom 19. März 1900. Mit den Abänderungen vom 21. März 1902, 5. Juli 1904 und 2. Dez. 1909). (Bern: 1910). 8 S.

Bonn. Erman, W. Die Dr. Emil vom Rath'sche Stiftung für die Bonner Universitätsbibliothek. Zbl. 27. 1910. S. 401—403.

Braunschweig. Fritz, G. Die Oeffentliche Bücherei und Lesehalle in Braunschweig. Blätter f. Volksbibl. u. Lesehallen 11. 1910. S. 137—139.

Bremen. Mitteilungen aus der Stadtbibliothek in Bremen. Hrsg.: H. Seedorf. Jg. 3. Oktober 1909—Sept. 1910. Nr 1. Bremen: 1909.

Breslau. *Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs zu Breslau im Rechnungsjahre 1909. Breslau (1910: Bresl. Genossenschafts-Buchdr.) 12 S. Aus: Breslauer Statistik Bd 30. H. 1.

Danzig. *Jahresbericht der Bücherei (der Technischen Hochschule zu Danzig für d. Rechnungsjahr 1909). Kgl. Techn. Hochschule Danzig. Programm f. 1910—1911. S. 249—254.

— *Bücherei der Königlichen Technischen Hochschule Danzig. Schiffbau, Schiffsmaschinenbau, Seewesen. Danzig 1910: Schwital u. Rohrbeck. V, 67 S.

Dresden-Plauen. A dresden-plaueni népkönyvtáról. Bulletin de la Bibliothèque municipale de Budapest 4. 1910. Sp. 149—158 m. 3 Abb.

Elberfeld. Stadtbücherei Elberfeld. Bücherverzeichnis. Hrsg. aus Anlafs der 300 Jahr-Feier der Stadt 1910. Elberfeld 1910: Martini u. Grüttefien. XIV, 589 S.

Frankfurt a. O. *Städtische Bücher- und Lesehalle zu Frankfurt (Oder). Verwaltungsbericht üb. d. Geschäftsjahr 4. 1. April 1909 bis 31. März 1910. Frankfurt (Oder) 1910: F. Köhler. 7 S.

Gnesen. Trzciński, F. Katalog rękopisów Biblioteki kapitulnej w Gnieźnie aż do początku wieku XVI. Poznań 1910: Dziennik Poznańsk. XVI, 136 S., 7 Taf. 2,50 M.

Hamburg. Bericht über die Oeffentliche Bücherhalle. 1907. 1908. 1909. Jahrbuch der Hamburg. Gesellschaft z. Beförd. der Künste 1907/09 (1910). S. 57—94.

— Martinot. Die Bibliothek (der Hamburg. Patriot. Gesellschaft.) Jahrbuch der Hamburg. Gesellschaft z. Beförd. der Künste . . . 1907/09. (1910). S. 51—53.

— Sydow, P. A. Die Kinderlesezimmer der Patriotischen Gesellschaft. Jahrbuch der Hamburg. Gesellschaft z. Beförd. der Künste 1907/09 (1910). S. 95—98.

Innsbruck. Hittmair, A. Die Innsbrucker Universitätsbibliothek. Zbl. 27. 1910. S. 403—409.

Leipzig. Katalog der Bibliothek der Handelskammer zu Leipzig. 7. Zuwachs vom 1. 1. 1906 bis zum 31. 12. 1909. Leipzig: Handelskammer 1910. XVI, 416 S. 1 M.

— Katalog der pädagogischen Zentralbibliothek (Comenius-Stiftung) zu Leipzig. Bd 2. Abt. 4. (Geographie). 4. Aufl. Leipzig: E. Gräfe 1910. IV, 96 S. 0,70 M.

Lübeck. *Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek i. J. 1909. Lübeck 1910: Borchers. 6 S. 4°.

Magdeburg. *Archiv, Büchereien und volkstümliche Vorlesungen. (Bericht über 1909.) (Magdeburg: 1910). 7 S. 4°. Aus: Verwaltungs-Bericht der Stadt Magdeburg für 1909/10.

Nürnberg. Krauſs, Ludwig. Mitteilungen über die Zusammensetzung der Lehrerbibliothek des alten Gymnasiums nach ihren ältesten Beständen und Beschreibung ihrer ältesten Drucke. T. 1. Nürnberg: J. L. Schrag 1910. 78 S. 2 M. (Beil. z. Jahresbericht d. Kgl. alten Gymnas. in Nürnberg 1909/10.)

Posen. *Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen. (Froehde, O.) Verzeichnis der Handbibliotheken des Lesesaales und des Katalogzimmers. Posen: Bibliothek 1910. XVI, 238 S. 0,30 M.

Potsdam. Schweydar, W. Katalog der Bibliothek mit besond. Berücksichtigung der Geodäsie. Potsdam 1910: Reichsdruckerei, Berlin. 186 S. 4°. (Veröffentlichung d. K. Preufs. Geodät. Institutes N. F. Nr 44)

Rheindorf. Opfergelt. Ein Gemeindehaus mit Bibliothek- und Lesezimmer auf dem Lande. Bücherwelt 7. 1909/10. S. 232—233 m. 1 Taf.

Wien. Menčik, Ferd. Die Wegführung der Handschriften aus der Hofbibliothek durch die Franzosen im Jahre 1808. Jahrbuch der kunsthistor. Sammlungen d. allerh. Kaiserhauses 28. H. 6. 1910. S. IV—XXVIII.

Aarhus. *Statsbiblioteket i Aarhus. Aarskatalog. Fortegnelse over erhvervelser af nyere udenlandsk litteratur. 4. 1909. Aarhus 1910: Foren. Bogtrykk. VIII, 45 S. = Statsbibliothekets trykte Kataloger 8.

Amsterdam. Catalogus van de boeken betrekkelijk het Notariaat aanwezig in de Universiteits-bibliotheek te Amsterdam. Uitgeg. voor rekening van de Broederschap van Candidaat-notarissen in Nederland en zijne koloniën. Amsterdam 1910: 't Koggeschip.

— Katalogus der Bibliotheek van de Rijks-Academie van Beeldende Kunsten. Amsterdam: 1910. 294 S.

— (Sevensma, T. P.) Catalogus van de Boekerij der Nederlandsche Maatschappij voor tuinbouw- en plant-kunde. (Der Univ.-Bibl. Amsterdam angegliedert.) Amsterdam: Scheltema en Holkema 1910. 116 S.

Antwerpen. *Hoofdboekerij der Stad Antwerpen. Bibliothèque principale de la Ville d'Anvers. Systematische Lijst der anwinsten gedurende het jaar 1909. Liste méthodique . . . Antwerpen 1910: Van Hille de Backer. 79 S.

Arezzo. Boni, Giac., Melani, Alfr., e Salomone Morpurgo. Relazione sul Museo e sulla Biblioteca della pia fraternità dei Laici in Arezzo. Arezzo 1910: Cagliani. 12 S. 4°.

Bar-le-Duc. Vigo, G. Aperçu historique sur la Bibliothèque de la Ville Bar-le-Duc. Mémoires de la société des lettres, sciences et arts de Bar-le-Duc. Ser. 4. T. 7. 1909. S. 79—172.

Brüssel. Hanauer, J. Die Internationale Sozialistische Bibliothek. Der Bibliothekar 2. 1910. S. 179—180.

Budapest. *Protokoll der Fachberatung über die Errichtung einer kommunalen öffentlichen Bibliothek in Budapest. (Obertit. u. Text magyar.) Budapest: Bibliothek 1910. 38 S. = Veröffentlichungen der Stadtbibliothek von Budapest Nr 7.

— Zambra, Luigi. I manoscritti italiani nella Bibliotheca Széchényi del Museo Nazionale Ungherese di Budapest. Bibliofilia 12. 1910/11. S. 94—102.

Calcutta. *Imperial Library, Calcutta. Annual Report for the year 1909. (Calcutta 1910.) 6 S. 4°.

Chicago. *The John Crerar Library Handbook. 1910. Chicago: Board of Rectors 1910. 16 S.

Florenz. Amendola, G. Catalogo della biblioteca filosofica in Firenze, giugno 1910. Firenze 1910: Stab. tip. Aldino. 170 S.

Havanna. Revista de la Bibliotheca Nacional. Publicación mensual dirigida por Domingo Figarola-Caneda. Año 2. 1910. T. 1. Nr 1/2. Enero y Febrero. Habana: Biblioteca 1910. Jährl. 2 Bde.

Leiden. Jeltes, H. F. W. Bibliotheekbeheer in de 18e eeuw. (Instructie, Univ.-Bibl. Leiden 1741.) Tijdschrift v. boek- en bibliotheekwezen 8. 1910. S. 134—142.

London. Wharton, Leonard C. Some forms used in the reading-room of the British Museum. Libr. Assoc. Record 12. 1910. S. 396—403.

— Wright, C. T. Hagberg. Catalogue of the London Library St. James's Square, London, SW. Suppl. 6. (March 1, 1908 to March 1, 1909). 7.

(March 1, 1909 to March 1, 1910.) London: Williams a. Norgate 1909. 1910. 192, 188 S.

London. *Catalogue of the Library of the Patent Office. Authors. Supplement, (pp. 1—790) and Appendix, (pp. 791—848). London: Station. Office 1910. 847 S. 4°. 10 Sh. 6 d.

Lund. *Lunds Universitets Biblioteks Årsberättelse 1909. Lund 1910: H. Ohlsson. 14 S. Aus: Lunds Universitets Årsberättelse 1909—1910.

Madrid. Pitollet, Camille. A la „Biblioteca Nacional" de Madrid. Journal des Débats Ann. 122. 1910. Nr 239 v. 29. August.

Mailand. Catalogo della Biblioteca parrochiale di S. Maria al Naviglio. Milano 1910: Tip. Artigianelli. 105 S.

Messina. Mancini, Augusto. Dai codici greci del Salvatore di Messina. Scritti di storia, di filologia e d'arte (Nozze Fedele — De Fabritiis). Napoli 1908. S. 101—106.

Newark. *Modern American Library Economy as illustrated by the Newark N. J. Free Public Library. By John Cotton Dana. P. 4. J. D. Dana. Advertising. Vermont: Elm Tree Press 1910. 31 S.

New York. List of works relating to British genealogy and local history P. 3. Bulletin of the N. Y. P. 4. 14. 1910. Nr 8.

Oxford. Bodleian Library. Appendix to the „Staff-Kalendar" and „Supplement to the Staff-Kalendar" for 1910. Oxford (1910): H. Hart. XXXI S.

Paris. Bibliothèque nationale. Département des imprimés. Répertoire alphabétique des livres mis à la disposition des lecteurs dans la salle de travail du département des imprimés. Paris: Impr. nat. 1910. XX, 316 S., 1 Plan.

Pittsburgh. *Circular of information concerning the training school for childrens librarians of the Carnegie Library of Pittsburgh. 10. 1910—1911. Pittsburgh: Library 1910. 32 S., 8 Taf.

— *Olcott, Frances Jenkins. The public library a social force in Pittsburgh. Pittsburgh: Carnegie Library 1910. 32 S. 14 Abb. Aus: Survey Magazine 1910, March 5.

Rio de Janeiro. Annaes da Bibliotheca nacional do Rio de Janeiro publicados sob a administração do director Manoel Cicero Peregrino da Silva. 1907. Vol. 29. (Darin: A Bibliotheca nacional em 1906. Relatorio. S. 289—319.) Rio de Janeiro: Bibliotheca 1909. IX, 319 S., 7 Taf. 4°.

— Catalogo da collecção Cervantina com que la Bibliotheca nacional do Rio de Janeiro concorreu á Exposição commemorativa do 3° centenario do D. Quixote ... a 12 de Junho de 1905. Organ. por Antonio Jansen do Paco. Rio de Jan.: Bibliotheca 1909. 96 S., 7 Taf.

Saint-Lô. Delisle, Léopold. Une Bibliothèque paroissiale à Saint-Lô en 1470. Saint-Lô 1910: Le Tual. Aus: Annuaire de la Manche.

St. Louis. St. Louis Public Library annual report 1909—10. St. Louis: 1910. 100 S., 11 Taf.

Strängnäs. Wieselgren, Oscar. Een biblioteksrevision på 1700—talet. (Strängnäs, Bibliothek des Domkapitels.) Allm. svenska boktryckarefören. Meddelanden 15. 1910. S. 83—85.

Urbino. Nardini, Lu. Cenno storico della Biblioteca della libera Università di Urbino. Urbino 1909: Arduini. 22 S.

Washington. Library of Congress. Card catalog. Preliminary list of subject subdivisions under names of countries or states, and of subject headings with country subdivisions. O. O. u. J. 20 S.

— — *Classification. Class B. Part 1. B—BJ. Philosophy. Printed as manuscript. Washington: Gov. Print. Off. 1910. 109 S. 15 c.

— — *Classification. Class. J. Political science. Print. as mss., subject to revision. Washington: Gov. print. Off. 1910. 340 S. 40 c.

— — *Select List of references on the cost of living and prices. Comp. under the dir. of H. H. B. Meyer. Washington: Gov. Print. Off. 1910. IV, 107 S. 15 c.

Schriftwesen und Handschriftenkunde.

D'Ancona, Paolo. La miniatura ferrarese nel fondo Urbinate della Vaticana. L'Arte 13. 1910. S. 353—361 m. 6 Abb.

Archivio paleographico italiano diretto da Ernesto Monaci. Fasc. 32. 33. (Vol. 4. Taf. 4. 7—24. Vol. 9. Taf. 1—12). Roma: Dom. Anderson 1910. 2°. 30 und 26,60 L.

Bombe, Walter. Dokumente und Regesten zur Geschichte der Peruginer Miniaturmalerei. Repertorium für Kunstwissenschaft 33. 1910. S. 1—21. 107—119.

Brugmans, H., en O. Oppermann. Atlas der Nederlandsche Paleographie. 's Gravenhage: A. de Jager 1910. XVI S., 28 Taf. 2°.

Czubek, Jan. Katalog rękopisów Biblioteki Hr. Branickich w Suchej. Kraków: Gebethner 1910. 86 S. 2 Kr. Aus: Przewodnik bibliograficzny.

Habicht, Curt. Die Handschrift 69 der Darmstädter Hofbibliothek und ihr Zusammenhang mit dem Breviarium Grimani. Repertorium für Kunstwissenschaft 33. 1910. S. 22—35 m. 4 Abb.

Mayer, August L. Ausstellung von Miniaturmalereien aus dem islamitischen Kulturkreis in München 1910. M. 9 Abb. auf 4 Taf. Monatshefte f. Kunstwissenschaft 3. 1910. S. 331—339, Taf. 75/78.

Mély, F. de. Les signatures des primitifs. L'„Histoire du bon roi Alexandre" du Musée Dutuit et les inscriptions de ses miniatures. Gazette des beaux-arts 4e pér. 4. 1910. S. 173—194, m. 21 Abb.

La Miniature du Graduel de la Bibliothèque de Saint-Dié représentant les travaux des Mines de La Croix. Bulletin de la société philomatique Vosgienne 35. 1909/10. S. 167—191 m. 2 Taf.

Le Miniature nei rotoli dell' exultet. Documenti per la storia della miniatura in Italia. Disp. 23—25. Montecassino: Litografia (1910). Taf. 13—21. 2°. 30 L.

Vollmer, Hans. Drei neue Miniaturisten-Namen des XV. Jahrhunderts. M. 4 Abb. Repertorium für Kunstwissenschaft 33. 1910. S. 233—238.

Buchgewerbe.

Briquet, C. M. Les filigranes ont-ils un sens caché? Bibliographe moderne 13. 1909. S. 309—329.

Brown, Marg. Wright. Mending and repair of books. Chicago: Amer. Libr. Assoc. Pub. Board 1910. 22 S. 0,15 $. (A. L. A. Pub. Board, library handbook.)

Dujarric-Descombes, A. Fers de reliure périgourdins. (Du Lau—Du Cluzel.) Bulletin de la société hist. et archéol. du Périgord 37. 1910. S. 329—332, 1 Taf.

Gaeb. Zwei Pressen. (Gebr. Foulis in Glasgow, Doves-Press.) Zwiebelfisch 2. 1910/11. S. 58—66.

Haebler, Konrad. Typenrepertorium der Wiegendrucke. Abt. 3. Tabellen. 2. Gotische Typen. Leipzig: R. Haupt 1910. VIII, 404 S. 30 M., auf Zanderbütten 40 M. = Sammlung bibliothekswiss. Arbeiten H. 29 u. 30.

Hill, Frank P. The deterioration of newspaper paper. Libr. Journal 35. 1910. S. 299—301.

Hölscher, G. Fraktur oder Antiqua? Börsenblatt 1910. S. 9925—28.

Kleerkooper, M. M. Daniel Elseviers betrekkingen met Engeland. Tijdschrift v. boek- en bibliotheekwezen 8. 1910. S. 115—125.

Michaelis, Ludwig. Die Papierfabrik in Busteni (Rumänien.) Die Karpathen 3. 1910. S. 498—507.

Naumann, Hans. Das Hausbuch und der Meister des Amsterdamer Kabinetts. Repertorium für Kunstwissenschaft 33. 1910. S. 293—309.

Naumann, Hans. Die Holzschnitte des Meisters von Amsterdamer Kabinett zum Spiegel menschlicher Behaltnis. (Gedruckt zu Speier bei Peter Drach.) Mit e. Einleit. über ihre Vorgeschichte. Mit 274 Zinkätzungen. Strafs-

burg: J. H. Ed. Heitz 1910. 79 S. 20 M. = Studien zur deutschen Kunstgeschichte 126.

Ordnung von Kayſ'licher Maiestat zu und'richtūg der offen Notariē ... (1512. Verkleinerte Faksimileausgabe des Originals in 2°, Drucker Johann Schöffer.) (Halle: Notarverein 1910.) 8 Bl.

Ricci, Seymour de. Jean Richenbach: un relieur du XVe siècle. Zbl. 27. 1910. S. 409—413.

Samaran, Ch. Un imprimeur et un libraire à Bourges à la fin du XVe siècle. (Guyon Calabre et Jean Coffin.) Bibliographe moderne 13. 1909. S. 342—346.

Schmidt, Charles. Répertoire bibliographique Strasbourgeois jusque vers 1530. T. 2. Supplém. Scott, S. H.: Martin Schott 1481—1499 et Jean Schott 1500—1548. Straſsburg: J. H. Ed. Heitz 1910. VIII, 23 S., 1 Faks. 2,50 M.

Thévenin, Léon, et Georges Lemierre. Les arts du livre. II. Histoire et technique de la typographie. Paris: Société des amis du livre moderne 1910. 165 S.

Verheyden, Prosper. Te pand gegeven drukkersgerief. (Anthoine de Goos 1543 u. Dierick Gheerit Henricxz 1549.) Tijdschrift v. boek- en bibliotheekwezen 8. 1910. S. 130—133.

Veröffentlichungen der Gesellschaft für Typenkunde des 15. Jahrhunderts. Vol. 3. 1909. Fasc. 3. I. A. d. Ges. hrsg. von Konrad Haebler u. Ernst Voulliéme. Leipzig: R. Haupt (1910). Taf. 221—250. 2°. Jahresbeitrag 25 M.

Buchhandel.

Ahrens, W. Arthur Schopenhauer und der Buchhandel. Zur fünfzigsten Wiederkehr des Todestages des Philosophen (21. September 1860). Börsenblatt 1910. Nr 213. 214.

Annuaire de la librairie française. (Ann. 17.) Supplément pour 1910, contenant les additions, suppressions et changements survenus pendant l'année 1909, 1° pas ordre alphabétique de noms de libraires; 2° par ordre alphabétique de noms de villes. Paris: Le Soudier 1910. 38 S.

Boysen, Karl. Der Stand der Rabattfrage. Referat. Korrespondenzblatt des Akadem. Schutzvereins 4. 1910. S. 21—29.

Cuthbertson, David. Thirty-three years' adventures in bookland. London: Elliot Stock 1910. 208 S. 4 Sh. 6 d.

Eckardt, J. H. Berliner Buchhändler der Klassikerzeit. (Forts. u. Schluſs.) Börsenblatt 1910. Nr 176. 179. 208. 212.

Enschedé, J. W. Een aanteekening over Reinier Leers (Verleger Bayles) en Pierre Bayle. Tijdschrift v. boek- en bibliotheekwezen 8. 1910. S. 143—146.

Erman, Wilh. Der Kaufpreis der im Jahre 1909 in Deutschland erschienenen wissenschaftlichen Literatur. Zbl. 27. 1910. S. 264—269.

Hasselquist, Alexis. En fransk bokförläggare på fjortonhundratalet och hans boktryckare. (Jehan Petit.) Allmänna svenska boktryckareföreningens Meddelanden 15. 1910. S. 62—68 m. 18 Abb.

Houben, H. H. Heinrich Laube und seine Verleger. Börsenblatt 1910. Nr 169. 171.

*Jahrbuch der Bücherpreise. Alphabetische Zusammenstellung der wichtigsten auf den europäischen Auktionen (mit Ausschluſs der englischen) verkauften Bücher mit den erzielten Preisen. Bearb. von C. Beck. Jahrgang 4. 1909. Leipzig: O. Harrassowitz 1910. XI, 227 S. Geb. 8 M.

Karslake, Frank. David White. Memories. Book-Auction Records 7. 1909/10. S. XXV—XXXII, 1 Portr.

Plomer, Henry R. Some notices of men connected with the English book trade from the plea rolls of Henry VII. Library 3. Ser. 1. 1910. S. 289—301.

Prager, R. L. Der deutsche Buchhandel. Seine Geschichte und seine Organisation. Nebst einer Einführung: Der Ursprung des Buches und seine

Entwicklung. Bd 1. Berlin: Verlag für Sprach- u. Handelswiss. 1909. 192 S. 2 M. = Handel, Industrie und Verkehr in Einzeldarstell. Bd 11/12.

Schrag. Zur Geschichte der Verlagsbuchhandlung J. L. Schrag 1810—1910. Börsenblatt 1910. S. 7793—97.

Stockum, W. P. van. La librairie, l'imprimerie et la presse en Hollande à travers quatre siècles. Documents pour servir à l'histoire de leurs relations internat., recueilis et annotés. Publ. à l'occasion de la VIIe Session du Congrés Internat. des éditeurs à Amsterdam. La Haye: Stockum 1910. 4, 8 S., 105 Taf. 2°. (Nicht im Buchhandel).

Straus, Ralph. Robert Dodsley, poet, publisher and playwright. With 1 photograv. portr. and 12 other ill. London: Lane 1910. XIV, 407 S. 21 Sh.

Zeitungen und Zeitschriftenwesen.

Bensheimer, Ernst J. Die politische Tagespresse Badens am Beginn des 20. Jahrhunderts. Eine statistische Studie. Mannheim: J. Bensheimer 1910. 64 S. 1,50 M.

Bourquelot, Émile. Le Centenaire du journal de pharmacie et de chimie. 1809—1909. Histoire du journal et notices biographiques. Avec 32 portr. Paris: Doin 1910. 102 S.

Candreia, J. Das Bündnerische Zeitungswesen im 19. Jahrhundert bis zum Jahre 1870. Chur: H. Fiebig 1909. 100 S. Beil. z. Programm der Bündner. Kantonsschule in Chur 1908/09.

Colombo, Adolfo. I due giornali torinesi „Il Risorgimento" e „La Concordia" negli albori della libertà. Risorgimento italiano 3. 1910. S. 28—65.

Deville, Étienne. Index du Mercure de France 1672—1832 donnant l'indication, par ordre alphabétique, de toutes les notices, mentions, annonces, planches, etc., concernant les Beaux-Arts et l'Archéologie. Paris: Jean Schemit 1910. XL, 268 S. 4°. 15 Fr.

Ferenczy, Joseph de. La presse périodique en Hongrie. Budapest: Athenaeum 1910. 38 S. Aus: Revue de Hongrie 1910. Nrn vom 15. April u. 15. Mai.

Hadlock, Edwin Harvey. Press correspondence and journalism. A complete system and course of instruction for students. San Francisco: United Press Syndicate 1910. XV, 84 S. 3 $.

Houben, H. H. Heines Schwabenspiegel und das Jahrbuch der Literatur (Campe, Hamburg). Eine Geschichte in Briefen und Erklärungen. 1. Die Herausgabe des Jahrbuchs. Vossische Zeitung 1910. Sonntagsbeil. Nr. 25 u. 26 vom 19. u. 26. Juni.

Houben, H. H. Literarische Verwandlungskünste. (Literarischer Zodiakus hrsg. von Theodor Mundt, Leipzig, Gebr. Reichenbach.) Börsenblatt 1910. S. 6210—15.

Kekule von Stradonitz, Stephan. Ueber den gegenwärtigen Stand der Frage der Sammlung der deutschen Zeitungen. Grenzboten 1910. Nr 23. S. 456—462.

Kleerkooper, M. Nieuwsblad en journalist voor twee eeuwen. De Boekzaal 4. 1910. S. 145—168 m. 2 Portr.

Koch, Adolf. Die Entstehung der modernen Zeitung. Germanisch-romanische Monatsschrift 2. 1910. S. 193—203.

Markus, S. Geschichte der schweizerischen Zeitungspresse zur Zeit der Helvetik 1798—1803. Mit einem Vorw. von Carl Bleibtreu. Zürich: Rascher 1910. XXI, 356 S. 8 M.

Ostwald, Wilhelm. Alte Zeitschriften. (Aus: Wilh. Ostwald, Die Forderung des Tages, Leipzig 1910.) Börsenblatt 1910. S. 6269—71.

Petkoff, Petko. La presse en Bulgarie. Thèse de doctorat . . . Paris: E. Larose 1910. 368 S. 6 Fr.

Steig, Reinhold. Zur Geschichte der Tagesliteratur während der Freiheitskriege. Vossische Zeitung 1910. Nr 427 v. 11. Sept.

Allgemeine und Nationalbibliographie.

Deutschland. Bibliographie der deutschen Zeitschriften-Literatur mit Einschluſs von Sammelwerken. Alphabet. nach Schlagwort. u. sachlich geordnetes Verzeichnis von Aufsätzen . . . Unter besond. Mitwirk. von E. Roth . . . hrsg. von F. Dietrich. Bd 26. Jan.—Juni 1910. Lief. 1. Gautzsch: F. Dietrich 1910. Kompl. (5 Lief.) 25 M.

— Karl Georgs Schlagwort-Katalog. Verzeichnis der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher und Landkarten in sachlicher Anordnung. Bd 6. 1908—1910. Lief. 1—7. Hannover: M. Jänecke 1910. 224 S. Lief. je 1,30 M.

— Hinrichs' Halbjahrs-Katalog der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften, Landkarten usw. Mit Registern nach Stichworten und Wissenschaften, Voranzeigen von Neuigkeiten, Verlags- und Preisänderungen. 224. Fortsetzung. 1910. Halbjahr 1. Leipzig: J. C. Hinrichs 1910. 560, 190 S. 9,75 M.

Indien. Quarterly Catalogue of books (registered in Burma) for 1910. Rangoon: 1910. 2°.

— Catalogue of books and pamphlets registered in Eastern Bengal and Assam for 1910. O. O.: 1910. 2°.

— Catalogue of books registered in the Central Provinces during 1909 under Act XXV of 1867 as amended by Act X of 1890. Nagpur: 1909. 2°.

— Catalogue of books registered in the Madras Presidency during . . . 1909. 1910. (Madras: Governm. Press). 1909. 1910. 211, 296 S. 2°. = Suppl. of the Fort St. George Gazette.

— Statement of particulars regarding books and periodicals published in the United Provinces, registered under act XXV of 1867, during . . . 1909. Allahabad: 1909. 2°.

Norwegen. Aarskatalog over norsk litteratur 1909. Utg. av den norske boghandlerforening. Forsynet med henvisninger og systematisk register av Chr. Dybwad. Kristiania: J. Dybwad 1910. 88 S. 2 Kr.

Fachbibliographie.

Erziehung. Reicher, Heinrich. Die Fürsorge für die verwahrloste Jugend. T. 3. Bd 2. Bibliographie der Jugendfürsorge H. 2. Wien: Manz 1910. VII, 282 S. 5,20 M.

Geschichte. Andrews, C. McLean, J. Montgomery Gambrill and Lida Lee Tall. A bibliography of history for schools and libraries, with descriptive and criticall annotations. Publ. under the auspices of the association of history teachers of the Middle States and Maryland. New York: Longmans 1910. XIV, 224 S. 0,60 $.

— Bibliographie der schweizerischen Landeskunde. Unter Mitwirk. . . . hrsg. von der Zentralkommission für schweizer. Landeskunde. V, 5. (2. Heft 2. Hälfte). Heinemann, Franz. Inquisition, Intoleranz . . . Heft 2. (2. Hälfte der Kulturgeschichte . . .) V, 5. (3. Heft). Heinemann, Franz. Sagen und Legenden. Märchen und Fabeln. (Heft 3 der Kulturgeschichte.) Bern: H. J. Wyss 1909. 1910. XXXVI u. S. 217—484; XXI, 211 S. 2,50; 2 M.

— Calvi, Emilio. Bibliografia generale di Roma. Vol. 2. Bibliografia di Roma nel cinquecento. T. 1. Roma: E. Loescher 1910. 231 S. 16 L.

— Coopman, Th., en Jan Broeckaert. Bibliographie van den vlaamschen taalstrijd. D. 8. 1879—1882. Gent: A. Siffer 1910. 407 S. 4°. = Kon. Vlaamsche Academie voor taal- & letterkunde. (Reeks IV, Nr 6, 8.) 3,50 Fr.

— *Feuereisen, Arnold. Livländische Geschichtsliteratur 1907. In Verbindung mit den baltischen geschichtsforschenden Gesellschaften hrsg. v. d. Gesellschaft f. Geschichte u. Altertumskunde der Ostseeprov. Rufslands in Riga. Riga: N Kymmel 1910. 75 S.

— Hafslacher, A. Literatur über das Industriegebiet an der Saar. Zweite, bis 1909 fortgeführte Ausgabe. = Mitteilungen des Histor. Vereins f. d. Saargegend H. 10. 1910. XIII, 386 S.

Geschichte. Loewe, Victor. Bücherkunde der deutschen Geschichte. Krit. Wegweiser durch die neuere deutsche histor. Literatur. 3., verm. u. verb. Auflage. Altenburg: Räde 1910. VIII, 144 S. 2,40 M.

Medizin u. Naturwiss. Baumann, G. Repertorium der mineralogischen und krystallographischen Literatur vom Anfang d. J. 1897—Ende d. J. 1902, und Generalregister der Zeitschrift f. Krystallographie u. Mineralogie Bd 31—40. T. 1. Repertorium. Leipzig: W. Engelmann 1910. III, 372 S. 22 M.

— Dahl, Svend. Bibliotheca zoologica danica 1876—1906. Fortegnelse over Danmarks zoologiske Literatur 1876—1906. Kopenhagen: Lybecker 1910. 286 S. 5 Kr.

— Eck, Heinrich. Verzeichnis der mineralogischen, geognostischen, ur- (vor-) geschichtlichen und balneographischen Literatur von Baden, Württemberg, Hohenzollern und einigen angrenzenden Gegenden. Nachträge u. Zusätze zu Band 1 und zur 1ten bis 3ten Fortsetzung sowie Repertorium (Sach- und Ortsregister) zu dem Verzeichnis u. sämtlichen Fortsetzungen bearb. v. Ewald Schütze. Heidelberg: C. Winter 1909. VIII, 291 S. 5,60 M. = Mitteilungen der Grofsh. Badischen Geologischen Landesanstalt. Bd 1. Ergänz. 4.

— Port. Index der deutschen zahnärztlichen Literatur und zahnärztlichen Bibliographie. Umfassend die Literatur bis zum Jahre 1902. I. A. des Zentralvereins deutscher Zahnärzte . . . hrsg. Lief. 6—9 (Schlufs.) Heidelberg: Heidelb. Verlagsanstalt 1910. XII u. S. 801—1419. Je 3 M.

Musik. Ernst Challier's grofser Chor-Katalog. Nachtrag 2, enthaltend die neuesten Erscheinungen vom August 1905 bis Februar 1910 sowie eine Anzahl älterer, noch nicht aufgenommener Lieder. Giefsen: Selbstverlag 1910. S. 386—437. 4 M.

— Ernst Challier's Doppel-Handbuch der Gesangs- und Klavier-Literatur. Nachtrag 7, umfass. die Zeit vom August 1901 bis Februar 1910. Giefsen: Selbstverlag 1910. S. 171—180. 1,15 M.

— Ernst Challier's Special-Handbuch Ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis sämtl. gemischter Potpourris (Fantasien und Quodlibets), melodramat. Werke (m. Pianofortebegleitung), Werke für die linke Hand, sowie Werke für die Begleitung von Kinder-Instrumenten. Nachtrag 6, umfass. die Zeit vom August 1901 bis Februar 1910. Giefsen: Selbstverlag 1910. S. 105—124. 1,15 M.

— General-Katalog der Zitherliteratur. Nachtr. 3, enth. die neuen Erscheinungen seit Juli 1907, sowie ältere, bisher nicht aufgenommene Werke. Cöln: H. Vries 1910. S. 333—359. 2,80 M.

— Vereins-Katalog. (Begonnen 1870.) Die von dem Referenten-Kollegium des „Allgemeinen Cäcilien-Vereins" in den „Vereins-Katalog" aufgenommenen kirchenmusikal. oder auf Kirchenmusik bezüglichen Werke enth. E. selbständ. Beil. z. Cäcilienvereinsorgan . . . H. 19. Nr 3680a—3826. Regensburg: Pustet 1910. (Bd 5. S. 193—272.) 0,90 M.

Rechts- u. Staatswiss. Kellen, Tony. Bibliographie des Anzeigen- und Reklamewesens. Börsenblatt 1910. Nr 157. 158.

— Verzeichnis der im Verlage von Puttkammer & Mühlbrecht erscheinenden Veröffentlichungen des Kais. Statist. Amtes 1873 bis Ende Juli 1909. Berlin: Puttkammer 1909. 38 S.

Sprachen u. Litt. *Evola, Nicolò Domenico. Bibliografia sistematica internazionale dei più notevoli scritti di lingue e letterature moderne pubbl. entro il 1909. Catania 1910: Stesicoro. XCII S. Aus: Studi di filologia moderna 3. 1910. Fasc. 1—2.

— Jeanjaquet, Jules. L'extension du français et la question des langues en Suisse. Bibliographie analytique. Neuchâtel: Attinger 1910. II, 71 S., 1 Karte. Aus: Bibliographie linguistique de la Suisse romande.

Technologie. Hodgkins fund. Brockett, Paul. Bibliography of aeronautics. Washington: Smithsonian Inst. 1910. XIV, 940 S. 2,25 $. (Smithsonian miscell. collections Vol. 55).

Theologie: A complete catalogue of Catholic literature; containing all Catholic books published in the United States, together with a selection from the catalogues of the Catholic publishers of England and Ireland. Boston, Mass.: Flynn 1910. 218 S. 0,15 $.

— Quetif, Jac., et Jac. Echard. Scriptores ordinis Praedicatorum recensiti, notis historicis et criticis illustrati. Ed. altera emendata, plurimis accessionibus aucta, et ad hanc nostram aetatem perducta curis et labore Remigii Coulon. Fasc. 1. Paris: A. Picard 1910. 80 S. 2°. 5 Fr.

— Streit, Robert. Die Missions-Geschichte in ihrer gegenwärtigen Lage und der Plan einer Missions-Bibliographie. Denkschrift, i. A. des Missionsausschusses des Zentralkomitees der General-Versammlung der Katholiken Deutschlands. Freiburg i. B.: Geschäft des Caritasverbandes 1910. 31 S. 1 M.

Lokale Bibliographie.

West-Indien. Institute of Jamaica, Kingston. Library. Cundall, Frank. Bibliography of West Indies (exclud. Jamaica). Kingston: Institute of Jamaica 1909. III, 179 S.

Personale Bibliographie.

Colonna. Boffito, G. Saggio di bibliografia Egidiana. (Egidio Colonna o Romano; Indice ... con aggiunte.) Bibliofilia 12. 1910/11. S. 126—135.

Euler. *Eneström, Gustaf. Verzeichnis der Schriften Leonhard Eulers. Lief. 1. Leipzig: B. G. Teubner 1910. 208 S. 10 M. = Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung. Ergzbd 4. Lief. 1.

Galilei. Favaro, Antonio. Galileo e le edizioni delle sue opere. Atti delle r. Accademia della Crusca 1908/9 (1910). S. 27—73.

Jastrow. (Clay, Albert T., and James A. Montgomery): Bibliography of Morris Jastrow, Jr., Ph. D. Prof. of Semitic languages in the University of Pennsylvania 1885/1910. Philadelphia: 1910. 14 S.

Laurent. Hermann Laurent, 1841—1908. Biographie—Bibliographie. (La Roche-sur-Yon) o. J. 63 S. 4 M. (Bibliographie S. 33—63)

Lesage. Cordier, Henri. Essai bibliographique sur les oeuvres d'Alain René Lesage. Paris: H. Leclerc 1910. 353 S. Aus: Bulletin du bibliophile 1908 und 1909.

Musset. Cadet de Cassicourt, Félix. Exposition d'autographes, de portraits et d'éditions d'Alfred de Musset, appart. à la Bibliothèque nationale. Paris: Les Mussetistes (1910). 14 S.

Nevin. Ethelbert Nevin. Katalog seiner hauptsächlichsten Werke mit ihren Bearbeitungen. Mainz: Schott (1910). 8 S.

Picard. Lebon, E. Emile Picard. Biographie, bibliographie analytique des écrits. Paris: Gauthier-Villars 1910. VII, 80 S., 1 Portr. 7 Fr.

Plutarch. Giachetti, Anton Francesco. Contributo alla storia del volgarizzamento del sec. XIV delle vite parallele di Plutarco. Per la ricostruzione di un' antica raccolta manoscritta del fondo di Santa Croce della Biblioteca Medico-Laurenziana. Rivista d. biblioteche 21. 1910. S. 1—18.

Pope. Lefferts, Marshall Clifford. Alexander Pope: notes toward a bibliography of early editions of his writings. A catalogue of Marshall C. Leffert's great collection of first and later editions of the works of Alexander Pope, with the autograph manuscript of „An essay on man". New York: Dodd, Mead (1910). 50 S. 2,50 $.

Ranke. Helmolt, Hans F. Schriften über den Historiker Leopold von Ranke (geb. 20/21. Dez. 1795 zu Wiehe in Thür., gest. 23. Mai 1886 zu Berlin.) Börsenblatt 1910. Nr 132—134.

Rousseau. Girardin, Comte (Fernand) de. Iconographie des oeuvres de Jean-Jacques Rousseau, pour faire suite à l'Iconographie de Jean Jacques Rousseau, suivie d'un Addendum à cette Iconographie. Paris: Ch. Eggimann (1910). XII, 263 S., 12 Taf. 20 Fr.

Antiquariatskataloge.

Bertling Dresden. Nr. 69: Musiklehre und Instrumentenkunde. 1230 Nrn.
Henrici Berlin. Nr. 8: Autographen. Neuerwerbungen Sommer 1910. 272 Nrn.
Hiersemann Leipzig. Nr. 382: Kunstgewerbe. 1700 Nrn.
Kauffmann Frankfurt a. M. Nr. 63: Predigten und Vorträge. 443 Nrn.
Liebisch Leipzig. Nr. 186: Philosophie und Psychologie. 124 S.
Lipsius & Tischer Kiel. Kieler Bücherfreund Nr. 23: Deutsche Literatur. 495 Nrn.
Winter Dresden. Nr. 140: Bücher über Musik und Theater. 570 Nrn.

Bücherauktionen.

Es werden nur solche Auktionen angezeigt, deren Kataloge noch rechtzeitig behufs Erteilung von Aufträgen erlangt werden können.

Berlin 22. Oktober: Sammlung von 119 Briefen und Urkunden zur Geschichte der Tiroler Freiheitskämpfe (1796—1810), bei J. A. Stargardt.
Frankfurt a. M. 17.—20. Oktober: Versteig.-Katalog Nr. 1 des Lagers von Karl Theodor Völcker's Verlag u. Antiquariat.

Personalnachrichten.

Bremen StB. Der Volontär Dr. Franz Weber wurde zum Hilfsbibliothekar an StB Stettin ernannt.

Frankfurt a. M. Rothschildsche B. Der Volontär Dr. Eugen Sulz trat in gleicher Eigenschaft an StB Elberfeld über.

Freiburg i. B. UB. Der Bibliothekar Dr. Eduard Eckhardt, zugleich Privatdozent an der Universität, wurde zum a. a. Professor ernannt.

Gießen UB. Der Hilfsbibliothekar Dr. Hugo Hepding habilitierte sich als Privatdozent an der Universität.

Mainz StB. Dem Oberbibliothekar Prof. Dr. Gustav Binz wurde der Amtstitel Direktor verliehen.

Marburg UB. Der Volontär Dr. Josef Deutsch wurde an UB Göttingen überwiesen.

Stettin StB. Der Hilfsbibliothekar Dr. Philipp Funk schied aus, um die Redaktion der Wochenschrift „Das Neue Jahrhundert" in München zu übernehmen.

Straßburg UB. Der frühere Oberbibliothekar Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Ludwig Müller starb im Alter von 79 Jahren in Nördlingen. Als Volontär trat ein Friedrich List, geb. 1. 8. 87 Straßburg, protestant., stud. Rechts- und Staatswissenschaft.

Graz UB. Der Direktor Dr. Anton Schlossar trat nach achtunddreißigjähriger Dienstzeit in den Ruhestand.

Paris Nat. Bibliothek. Der Konservator der Druckschriftenabteilung Paul Marchal starb im August.

Bitte.

Von dem um die Mitte des 18. Jahrhunderts verfaßten, für die Geschichte Westpreußens sehr wertvollen Werke des Karthäuserpriors von Marienparadies Georg Schwengel (1697—1766), Apparatus ad Annales Carthusiae Paradisi beatae Mariae virginis prope Dantiscum, wird seit mehr als zwanzig Jahren der dritte, die Jahre 1583 bis 1588 umfassende Band vermißt. Band 1 u. 2 (1380—1582) befinden sich in der Seminarbibliothek zu Pelplin (Westpreußen), Band 4 u. 5 (1589—1760) in der Stadtbibliothek zu Danzig. Für eine Nachricht über den fehlenden 3. Band würde Pfarrer Stanislaus Kujot, Griebenau bei Unislaw in Westpreußen sehr dankbar sein.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Verlag von Otto Harrassowitz in Leipzig

Soeben gelangte zur Ausgabe

Codices e Vaticanis selecti

phototypice expressi

iussu Pii PP. X

consilio et opera curatorum Bibliothecae Vaticanae

Volumen XI

Il Libro

di

Giuliano da Sangallo

Codice Vaticano Barberiniano latino 4424

Riprodotto in fototipia con introduzione e note

di

Cristiano Huelsen

Tafelband, enthaltend 138 Faksimile-Tafeln in grösstem Folio, nebst Textband in Folio, beide Bände elegant gebunden im Stile der Bibliothek der Herzöge von Altemps mit dem Wappen in Golddruck

Preis: M. 320.—

Zum ersten Male erscheint hiermit der berühmte Pergament-Kodex, das **„Libro di Giuliano da Sangallo"** in vorzüglicher Reproduktion — ein Ereignis für die Kunstwelt. Es ist bekannt, dass die geistvollen Zeichnungen desselben, die in der 2. Hälfte des 15. Jahrhund. entstanden sind, eine Fülle des wertvollsten Materials für die Kenntnis antiker und mittelalterlicher Kunst, besonders Architektur und Ornamentik, enthalten, aus der neue Anregungen zu schöpfen Kunsthistoriker sowohl wie ausübende Künstler, Architekten und andere sich angelegen sein lassen werden.

Der Verlag dieser neuen Publikationen, in 100 numerierten Exemplaren, für die die wissenschaftliche und Kunstwelt Sr. Heiligkeit dem Papste Pius X. zu Dank verpflichtet ist, wurde mir anvertraut. Ein ausführlicher Prospekt steht auf Wunsch zu Diensten.

Unsere neue Konstruktion
System Schuftan

besitzt alle Vorzüge:

Leichteste Verstellbarkeit
Automatisches Einklinken
Schutz gegen einseitiges
Heruntergleiten
Möglichkeit des Heraus-
nehmens ganzer Einlagen
ohne Bücherentfernung
Glatte Stirnflächen ohne
hervorragende Schrauben

Lieferung einzelner Gestelle und Schränke, sowie Uebernahme von Magazin-Einrichtungen jeder Größe. Prospekte. Ingenieurbesuch kostenlos. Zahlreiche Referenzen!

Mit 1 Beilage von A. Ziemsen, Verlag, Wittenberg (Bez. Halle).

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.